

Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigebühr
für die 6-gespalt. Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pf.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung
Beilagen nach Vereinbarung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 16.

Nr. 97.

Montabaur, Samstag, den 27. Juni 1914.

47. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Die Zinscheine Reihe III Nr. 1 bis 20 zu den Schul-
verschreibungen der preussischen konsolidierten 3 1/2% vormalige
Staatsanleihe von 1894 über die Zinsen für die zehn
Jahre vom 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1924 nebst den Er-
neuerungsscheinen für die folgende Reihe werden vom 8. Juni
d. J. ab ausgereicht, und zwar:
durch die Königlich Preussische Kontrolle der Staatspapiere
in Berlin SW 68, Dranienstraße 92/94,
durch die Königl. Seehandlung (Preussische Staatsbank)
in Berlin W 56, Markgrafenstraße 46a,
durch die Preuss. Zentralgenossenschaftskasse in Berlin O 2,
am Zeughaus 2,
durch alle preuss. Regierungshauptkassen, Kreiskassen, Ober-
kassen, Zollkassen und hauptamtlich verwalteten
Forstkassen,
durch alle Reichsbankhaupt- und Reichsbankstellen und alle
mit Raffineinrichtung versehenen Reichsbankstellen.
Formulare zu den Verzeichnissen, mit welchen die zur Ab-
schreibung der neuen Zinscheinreihe berechtigenden Erneuerungss-
cheine (Anweisungen, Talons) den Ausreichungsstellen einzu-
liefern sind, werden von diesen unentgeltlich abgegeben.
Der Einreichung der Schulverschreibungen bedarf es zur
Erlangung der neuen Zinscheine nur dann, wenn die Er-
neuerungsscheine abhanden gekommen sind.
Berlin, den 23. Mai 1914.
Hauptverwaltung der Staatsschulden.
Warnede.

Wiesbaden, den 17. Juni 1914.

Nach einer Mitteilung der öffentlichen Wetterdienst-
stelle in Weilburg wird vom 1. Juli d. J. ab in Weil-
burg noch eine Abendwetterkarte herausgegeben. Diese wird
mit den Nachtzügen verbreitet und kann daher am nächsten
Morgen mit der ersten Bestellung überall ausgetragen
werden. Der Bezugspreis der Abendkarte ist derselbe
wie der der Morgenkarte.

Unter Bezugnahme auf den Erlaß des Herrn Ministers
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 15. April
1914 — I A 2 o 114 —, mitgeteilt durch Verfügung
vom 25. April 1914 — Pr. I. 10. D 670 — ersuche ich
angebenst, von dieser Neueinrichtung der Bevölkerung
Mitteilung zu machen unter Empfehlung des Bezugs auch
der Abendwetterkarte.

Besonderen Nutzen wird diese Karte für die Schulen
haben, da der seitherige Versand der Morgenkarten den
Nachteil hatte, daß die Karten meist erst nachmittags nach
Schulschluß, wenn nicht gar erst am nächsten Morgen
eintreffen. Dies gibt mir Veranlassung, nochmals auf die
Vorteile des gemeinsamen Bezugs der Wetterkarten, be-
sonders also auch der Abendwetterkarten für alle Schulen
des Geschäftsbereichs aufmerksam zu machen und auch
den Kreisverwaltungsverbänden eine Beteiligung an der
Anfertigung der nötigen Mittel zu empfehlen.

Aus stillen Gassen

Roman von Margarete Wolf.

(Nachdruck verboten.)

„Das möchte ich mir doch mal ansehen. Das Eisen-
schloß führt jedenfalls von unserem zertrümmerten Garten-
artig hin zu und die Hand gab. Dann schritten sie dem
Arbeiterhaus zu.“

Hans hatte die Hand des Kindes in der seinen be-
halten, und es war, als ginge von dem warmen Händchen
seiner Macht aus, welche seine Gedanken zur Mutter des
Kindes willenslos die Frage über die Lippen: „Was macht
Frau Herzberg?“

Große blieb mit plötzlichem Ruck stehen. Er wollte
weiter sagen, aber er schüttelte nur den Kopf und schritt
weiter. Doch ehe sie ins Haus eintraten, murmelte er
leise: „Das Kind ist ihr ganzes Glück, sonst ist ihr nicht
etwas beschieden.“

Hans schweig betreten. Erst eine Frage des Kindes
zettelte ihn auf, und er versuchte nun mit ihm zu plaudern.
Die Kleine war geweckt und gab kluge Antworten, doch
wahrlich war sie ihrer Mutter Kind; nachdem der Groß-
vater das Eisenstück als seinem Gartenhäuschen zugehörig
überreicht hatte und Klein-Lisa nun Abiue sagen wollte,
schrie sie plötzlich ihre ererbte, warmherzige, impulsive
Natur. Sie hob die kleinen Arme schmeichelnd empor
und erklärte stürmisch: „Guter, guter Onkel, ich habe dich
sehr lieb!“

Das traf Hans seltfam ins Herz. Er hob Klein-Lisa
auf, küßte sie und trug ihr einen Gruß an die Mutter
auf. „Onkel Hans läßt Mama schön grüßen. Willst du
etwas bescheiden?“

„Bist du der Onkel Hans, der mit Mama und Lord
schmeißt hat?“ fragte das Kind.
„Er nickte nur.“

„D. Mama wird sich freuen. Komm, Großvater, wir
wollen es Mama schnell ausrichten.“ Klein-Lisichen

Der Leiter des öffentlichen Wetterdienstes in Weilburg,
Herr Professor Freybe, hat sich zur Abhaltung von ein-
tägigen Ausbildungskursen der Volksschullehrer in der
Wetterkunde auch weiter zur Verfügung gestellt, da die
Einführung von Wetterkarten in den Volksschulen von
erhöhtem Wert ist, wenn die Lehrer entsprechend vorge-
bildet sind.
Der Regierungs-Präsident. J. A. v. Rötter.

Vorstehende Verfügung wird zur allgemeinen Kenntnis
gebracht. Den Herren Bürgermeistern empfehle ich dringend
die Anschaffung der Abendwetterkarte für die Schulen.
Montabaur, den 24. Juni 1914.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
Frhr. v. Marschall.

Wiesbaden, den 13. Juni 1914.

Es ist unbedingt erforderlich, daß zur Zeit der großen
Herbstübungen die Ortstafeln und die Wegweiser sich in
bestem Zustande befinden, d. h. daß ihre Aufschriften
deutlich zu lesen sind. Ich ersuche deshalb ergebenst, dafür
Sorge zu tragen, daß die Ortstafeln, Wegweiser und
auch die Schilder mit der Aufschrift „Rechts fahren“ in
den Monaten Juli und August rechtzeitig — soweit er-
forderlich — von neuem in Stand gesetzt werden, so daß alles
bis September in Ordnung kommt. Was die „Wegweiser“
angeht, so wird davon abzusehen sein, Erneuerungen an-
zuordnen, die mit erheblichen Kosten verknüpft sind, weil,
wie ich annehme, in einiger Zeit über diese Frage neue
Vorschriften höheren Orts zu erwarten sind.

Ich mache noch darauf aufmerksam, daß sich obiges
Ersuchen auch auf innerhalb der Ortstafeln vorhandene
Wegweiser bezieht. Erforderlichen Falles sind inner-
halb der Ortstafeln Wegweiser neu anzubringen. In
den meisten Fällen werden billige Holzschilder mit
Richtungspfeilen und mit deutlichen Aufschriften in
großen Buchstaben genügen.

Der Regierungs-Präsident: v. Meißner.

Wird veröffentlicht.
Ich erwarte, daß den Wünschen des Herrn Regierungs-
präsidenten genau Rechnung getragen wird.
Montabaur, den 23. Juni 1914.

Der Landrat: Frhr. v. Marschall.

An die Herren Standesbeamten.

Die Standesbeamten sehe ich davon in Kenntnis, daß
die Zahlung der ihnen zukommenden Entschädigung für die
Ausfüllung der im Rechnungsjahre 1913 an das Stati-
stische Landesamt eingesandten Zählkarten über Geburten,
Eheschließungen und Sterbefälle in den nächsten Tagen
erfolgen wird, und zwar durch die örtliche Kreisstelle bzw.
durch die Post.

Montabaur, den 24. Juni 1914.

Der Landrat: Frhr. v. Marschall.

faßt des Alten Hand und hatte es jetzt sehr eilig, fort-
zukommen.
Hans aber stand und sah der kleinen Gestalt nach, so
lange er sie nur sehen konnte.

14. Kapitel.

Um drei Uhr nachmittags war das Begräbniß an-
gesetzt. Es ging eine Hausandacht voraus. Da erwies
sich die Totenruhe als viel zu klein, um alle die Teil-
nehmer fassen zu können. Im Wohnzimmer und Laden
standen sie noch dicht gedrängt.

„Mitten im Leben sind wir vom Tode umfassen“,
sagten die rauhen Kehlen. Dann sprach der junge Geist-
liche von diesem Sterben mitten in hoher Freudenstunde
des Lebens. Die Männer bekamen rote Köpfe, die Frauen
aber starrten mit großen Augen vor sich hin oder wischten
mit den Taschentüchern die Tränen fort.

Einer aber war da, der hatte schon seine Trauer-
andacht, noch ehe ein Mensch dagesessen war, auf seine
Beise gehalten. Jetzt aber, nun er unter Menschen stand,
konnte er nicht anders als diese beobachten. Ferdinand
Klemens konnte wirklich nicht anders. Was sie für rote
Köpfe haben... Der Boden brennt ihnen unter den
Füßen... Sie möchten ausbrechen... Vor dem plötz-
lichen Tode möchten sie sich ins Maulloch verziehen...
Wie Wichtig schreit... Die Augen rollten ihm ordent-
lich vor Angst. Ja, ja, so ein gutes, bequemes Leben, so
fette Schüssel, so blanke Taler... Was macht denn
der lange Bauer für ein Gesicht... Wie er atmet...
Tief... tief... tief... Seine Athmefurcht... Und
Nicht und Roll und die anderen alle. Wie sie alle
schwigen, die armen Dickköpfe... Was zerrt der Wichtig
dem aber jetzt für ein Gesicht... Ach so, der Pastor
spricht von Hausbestellen, von Nächstenliebe und von
guten Taten... Lassen Sie einen guten Vorfall, Herr
Wichtig?... Lassen Sie das doch, 's ist ja doch bloß
für zwei Minuten... Der lederne Gelbbeutel stülpt sich
über das gute Herz, und aus ihm's mit dem guten Willen.
Im... ja... So sind sie alle. Der Steinmetz unter-

An sämtliche Ortspolizeibehörden des Kreises.
Die Ortspolizeibehörden mache ich auf den im Regie-
rungsamtsblatt Nr. 25 auf Seite 247/248 unter Ordnungs-
nummer 509 abgedruckten Erlaß des Herrn Ministers für
Handel und Gewerbe vom 29. Mai d. J. — III 5188,
betreffend Netylenapparate der Firma Nordische Netylen-
Industrie Fischer & Joh in Altona-Ottensen aufmerksam.
Montabaur, den 22. Juni 1914.
Der Landrat: Frhr. v. Marschall.

An die Herren Bürgermeister.

Ich bringe meine Verfügung vom 26. Juni 1901,
Kreisblatt Nr. 71, in Erinnerung und ersuche, die Auf-
stellung der Urlisten für die Wahl der Schöffen und Ge-
schworenen vorzunehmen und die Liste rechtzeitig dem zu-
ständigen Amtsgericht einzusenden.
Montabaur, den 20. Juni 1914.
Der Landrat: Frhr. v. Marschall.

Formulare hierzu sind in der Kreisblatt-Druckerei hier zu haben.

Montabaur, den 24. Juni 1914.

Der Kreisarzt Schirmer von Gehlhäuser ist zum
1. Oktober d. J. in gleicher Eigenschaft nach hier versetzt
worden, während dem hiesigen Kreisarzt Dr. Knauß
zum gleichen Zeitpunkt die Kreisarztstelle in Gehlhäuser
übertragen worden ist.
Der Kgl. Landrat: Frhr. v. Marschall.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 1. Juli d. J. findet auf dem
Marktplatz in Limburg ein **Ziegenmarkt** statt.
Zugelassen sind nur Tiere der Mitglieder von Vereinen,
welche dem Verbands der Nassauischen Ziegenzuchtvereine
angeschlossen sind. Händler sind mit ihren Tieren von dem
Markte ausgeschlossen. Der Auktionsbeginn vormittags
um 7 Uhr, der Markt um 8 1/2 Uhr. Alle aufgetriebenen
Tiere werden beim Eintritt in den Markt tierärztlich
untersucht.

Verband der Nassauischen Ziegenzuchtvereine
im Reg.-Bez. Wiesbaden.

Der Vorsitzende: Büchting, Königl. Landrat.

Ankaufbestimmungen.

Für Roggen, Hafer, Heu und Roggenlangstroh bildet
der freihändige Ankauf die Regel, und zwar
a) der Ankauf aus der Tageszufuhr oder
b) mit einer vereinbarten Lieferfrist.

Zur Wertbestimmung des Naturalis empfiehlt es sich,
besonders beim Getreide und wenn es sich um größere
Posten handelt, vor dem Verkauf ein Durchschnittsmittel
von 1/2 Viter einzusenden. Die Preisforderung ist in der
Regel vom Verkäufer unter Angabe der zu liefernden Menge
in Tonnen oder Zentner zu stellen; Fracht- und Abroll-
kosten werden verauslagt und Füllsacke auf Wunsch des
Verkäufers und auf dessen Kosten leihweise verabfolgt.

brach seine Gedanken mit einem Räuspern; denn man
räusperte sich allgemein und reckte die Häse.

Der Geistliche hatte seine Rede beendet. Die Ber-
sammelten sangen: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.“
Damit schloß die Feier im Hause.

Der Sarg wurde aufgehoben und hinausgetragen.

„Christian, Christian“, murmelte Frau Emma mit er-
sticktem Jammerlaut. Sie hatte bis dahin starr dagesessen,
Tränen rannen ihr über die Wangen.

„Mutter“, bat Hans und drückte ihr die Hand, „bleibe
gefaßt.“

Sie schluckte laut auf, bezwang den Schmerz dann
wieder und murmelte: „Es hilft ja auch nichts.“ Sie
zitterte aber, und ihr Körper wankte, so daß sie sich auf
des Sohnes Arm stützen mußte.

Von der Straße her drang das laute Geräusch herein,
welches das Aufschieben des Sarges auf den Wagen ver-
ursachte. Mutter und Sohn zuckten erschauernd zusammen.
„Ich muß gehen“, flüsterte er und bat noch einmal: „Sei
stundhaft, Mutter.“

Sie nickte wehmütig, wandte sich ab und schritt mit
schweren Füßen ans Fenster. Da stand sie und starrte
auf den Trauerzug und schüttelte ungläubig den Kopf.

Doch es trat der Alltag sogleich wieder an sie heran.
Ein harter Alltag mit herbem Zwang für verwundete
Herzen. In der Altstadt war noch so eine Art Toten-
schmanks Sitte. Ja lange nicht mehr in so ausgedehntem
Maße, wie dies früher der Fall gewesen war, aber die
nächsten Nachbarn pflegten sich doch noch bei Kaffee und
Ruchen im Trauerhause zusammenzufinden. Also stand
Frau Emma, deckte eine lange weiße Tafel im Wohn-
zimmer und türmte Ruchenberge auf. Sie hielt aber oft
in ihrer Arbeit inne, stützte sich schwer auf den Tisch oder
legte eine Hand über die Augen.

Die Frauen fanden sich zuerst ein. Nach und nach
bann die Männer.

(Fortsetzung folgt.)

Die Getreide- und Strohbeschaffungen werden mit beginnendem Ausbruch, die Heuankäufe schon während der Erntezeit aufgenommen.

Das Natural muß von nachstehender Beschaffenheit sein:

Die Körnerfrucht muß aus reifen, möglichst gleichmäßigen, vollen, trockenen und dünnchaligen Körnern bestehen und darf keinen fremdartigen Geruch — Boden- oder Dampfergeruch usw. — haben. Sie muß von glänzender Farbe und möglichst frei sein von Mutterkorn und ausgewachsenen Körnern, auch darf sie nicht in auffälliger Weise Unkrautsämereien, Sand und sonstige Unreinigkeiten, enthalten.

Das Mindestgewicht soll beim

Roggen 179 Gramm } für 1/4 Liter betragen.
Hafer 112 " }

Das Heu muß gut gewonnen sein, eine frische Farbe und einen kräftigen Pflanzengeruch haben, vorwiegend aus Süßgräsern bestehen und darf weder dumpfig noch staubig oder schimmelig sein. Ferner darf es nicht erheblich mit geringen oder gar schädlichen Gräsern und Kräutern vermischt sein.

Das Stroh muß Roggenstroh, und zwar flegehdroschenes Nichtstroh, ungepreßtes Maschinenglatstroh oder Preßlangstroh — Breitdrusch — sein.

Es darf nicht schimmelig oder von dumpfem Geruch, nicht mit Krost oder Brandpilzen befeht, auch nicht in auffälliger Weise mit Disteln oder Schachtelhalm vermischt und durch Mäusefraß beschädigt sein. In das Preßlangstroh dürfen keine kurz gedroschenen Strohteile oder Spreu eingebunden werden. Beide letztgenannten Strohartungen müssen mit Strohseilen oder Bindfäden möglichst so aufgebunden sein, daß sich die Ähren auf einer Seite befinden.

Proviandamt Coblenz.

Vorstehende Ankaufsbestimmungen werden mit dem Hinzufügen veröffentlicht, daß der Ankauf neuen Heus von dem Proviandamt in Coblenz aufgenommen ist und der Strohankauf nach Maßgabe des vorhandenen Unterbringungsraumes fortgesetzt wird. Der Ankauf von Roggen und Hafer beginnt sofort nach Erdrusch. Die Einlieferungen können werktäglich von 6 Uhr früh ab beginnen; Schluß der Magazine 6 Uhr abends, an den Sonnabenden sowie an den Tagen vor einem Festtage jedoch schon um 3 Uhr nachmittags.

Montabaur, 23. Juni 1914.

Der Landrat: Frhr. v. Marschall.

Nichtamtlicher Teil.

Politisches.

* **Berlin, 24. Juni.** Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung ist ermächtigt, festzustellen, daß die Gerüchte über eine angebliche Erschütterung der Stellung des preußischen Justizministers jeder Begründung entbehren.

* **Meiningen, 25. Juni.** Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen ist heute nacht 2 Uhr 25 Min. in Bad Wildungen gestorben. Der Verstorbene war 1826 in Meiningen geboren und folgte seinem Vater nach dessen Rücktritt am 20. September 1866 in der Regierung.

* **Personaländerungen im preußischen Handelsministerium.** Berlin, 25. Juni. An Stelle des demnächst in den Ruhestand tretenden Unterstaatssekretärs Schreiber und des Ministerialdirektors Dr. Neuhaus ist der Staatskommissar bei der Börse in Berlin, Dr. Goepfert zum Unterstaatssekretär und Geheimrat, Oberregierungsrat von Meyeren zum Ministerialdirektor im Ministerium für Handel und Gewerbe ernannt worden.

* **Rom, 23. Juni.** Der Papst hat seine täglichen Spazierfahrten durch die vatikanischen Gärten heute früh wieder aufgenommen. Am 21. Juni segnete der Papst von der Loggia des Damaskushofes aus eine große Menge, die sich dort versammelt hatte, darunter viele Ordensleute und Institute. Der Papst, der sehr gut aussah, sprach die Segensworte mit weithin vernehmbarer Stimme und

grüßte die ihm zuzubehenden Gläubigen mit Nicken und Zeichen mit der Hand.

* **Frankreichs Staatsschulden** betragen nach Aufnahme der neuen 800-Millionen-Anleihe 32 Milliarden Frank. Die Höhe dieser Summe erklärt den scharfen Widerstand zahlreicher Deputierter gegen neue Anleihen. Durch die Erhöhung des Zinsfußes von 3 auf 3,5 Proz. wird das Budget merklich belastet. Man wird jedoch laut „Magd. Ztg.“ weitere Anleihen machen müssen, wenn die Vorlagen über neue direkte Steuern fernerhin abgelehnt werden, da Fälle wie der von Nancy, wo infolge von Geldverlegenheit die Reservelieferungsmittel der 11. Infanterie-Division zur Verproviantierung der Truppen in Marokko verwendet werden mußten, sich nicht zu oft wiederholen dürfen.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Der Aufruhr in Albanien.

* **Durazzo, 23. Juni.** Heute nachmittag traf von Prent Bib Doda die Nachricht ein, daß er bei Njimi den Feind von den Höhen vertrieben und fünf Kilometer vorrückte, so daß er gegenwärtig 25 Kilometer nördlich von Durazzo stehe. — Am Nachmittag wollten zwei Parlamentäre der Aufständischen in die Stadt gelangen. Sie wurden jedoch, um ihnen keinen Einblick in die Befestigungsarbeiten zu geben, aufgefordert, am anderen Morgen zu kommen. Der Versuch zur abermaligen Unterhandlung wird als das Ergebnis eines von dem gefangenen Scheich Hamid Rubiela an seine Leute gerichteten Schreibens angesehen.

* **Die Friedensbedingungen der Regierung.** Die albanische Regierung hat den Aufständischen folgende Friedensbedingungen gestellt: Anerkennung des Fürstentums und der albanischen Fahne, Auslieferung der Räubersführer und der Waffen. (Es scheint kaum wahrscheinlich, daß die Aufständischen den letzten Punkt der Friedensbedingungen annehmen werden. Andererseits ist die albanische Regierung fest entschlossen, nach Ablauf des heute zu Ende gehenden Waffenstillstandes mit aller Kraft vorzugehen, wenn die Aufständischen nicht die Bedingungen erfüllen sollten.)

* **Rom, 24. Juni.** Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß Prent Bib Doda von den Aufständischen geschlagen und gefangen genommen, auf sein Ehrenwort aber wieder freigelassen worden sei.

* **Mailand, 24. Juni.** Dem „Corriere della Sera“ wird aus Durazzo vom 23. gedrahtet: Die Nachricht, daß Bib Doda von den Aufständischen umzingelt wurde und sein Ehrenwort geben mußte, sie nicht mehr anzugreifen, nimmt der albanischen Regierung die letzte Hoffnung, die Verteidigung Durazzos durchzuführen zu können. Die internationale Aufsichtskommission hält jeden weiteren Widerstand für Torheit. Unterdes werden alle militärischen Vorkehrungen von Oesterreichern geleitet. Nicht weniger als 80 österreichische Offiziere sind jetzt in Durazzo.

* **Die Fortschritte der albanischen Aufständischen.** Wien, 24. Juni. Die Albanische Korrespondenz meldet aus Valona, daß die Aufständischen Verat eingenommen haben. Der Führer der fürstentreuen Freiwilligen in Fieri meldet, daß die Stadt gegen die Insurgenten nicht mehr zu halten sei.

* **Ergebnislose Verhandlung mit den Aufständischen.** Durazzo, 25. Juni. Die Agenzia Stefani meldet vom 24. Juni: Heute morgen begab sich ein Unterhändler zu den Aufständischen und setzte für die Verhandlung die Mittagsstunde fest. Tatsächlich fand um diese Zeit eine Unterredung statt, die aber ergebnislos verlaufen ist. Es läßt sich nicht voraussagen, ob die Verhandlungen wieder aufgenommen werden.

* **Neue griechische Beschwerden gegen die Türkei.** Athen, 24. Juni. Die türkischen Behörden in Aivali ließen die Felder der Griechen in der Umgegend abernten. Hundert christliche Familien in Kemerli werden auf das gewalttätigste behandelt, damit sie zum Islam übertreten.

Locales und Provinzielles.

* **Montabaur, 26. Juni.** Das Fest der Geburt des hl. Johannes des Täufers, das in diesem Jahre am nächsten Sonntage gefeiert wird, wird vom nächsten Jahre an wieder am 24. Juni, seinem ursprünglichen Termin, begangen werden. Da früher das Fest zu den gebotenen Feiertagen gehörte (auch im Bistum Limburg bis zum Jahre 1834, in dem es mit drei anderen Festen als gebotener Feiertag abgeschafft wurde) und bis zu der vor drei Jahren vom Hl. Vater erlassenen neuen Festordnung noch in manchen katholischen Ländern gebotener Feiertag war, so wurde es zunächst auf den dem 24. Juni folgenden Sonntag verlegt. Nun wünscht aber der Papst dem Sonntag seine volle Bedeutung als Tag des Herrn zurückzugeben und darum wird vom nächsten Jahre an das Johannisfest vom Sonntag auf seinen altherwürdigen Termin vom 24. Juni zurückverlegt. — Das Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus bleibt als gebotener Feiertag aufgehoben. Doch wird desselben an dem am den 29. Juni folgenden Sonntag in der Predigt gedacht werden.

* **Montabaur, 26. Juni.** Der Güterverkehr im Herbst, besonders in den Monaten Oktober und November, stellt alljährlich große Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen und ihres Wagenparks. Die Eisenbahnverwaltungen treffen daher schon im Laufe des Sommers alle Vorbereitungen, die eine möglichst glatte Abwicklung des zu erwartenden starken Verkehrs gewährleisten. Zur Bewältigung des Verkehrs ist es aber wiederum dringend erwünscht, daß die Bestrebungen der Eisenbahnverwaltungen von den Verkehrtreibenden nach Möglichkeit unterstützt werden. Zur Minderung der Bestellungen Schwierigkeiten im Herbst würde es erheblich beitragen, wenn der Bezug der Massengüter — besonders der Kohlen und Düngemittel — auf einen längeren Zeitraum verteilt und möglichst schon während des Sommers abgewickelt, jedoch falls aber nicht ausschließlich auf die Herbstmonate verschoben würde. Durch volle Ausnutzung des Ladegewichts der Güterwagen würde die Zahl der erforderlichen Wagen nicht unerheblich eingeschränkt werden können; ferner würde die schleueste Be- und Entladung der Wagen den Wagenumlauf verbessern. Die Verkehrtreibenden werden daher dringend gebeten, zum eigenen Vorteil und zum Vorteil der Gesamtheit sich den frühzeitigen Bezug ihres Herbst- und Winterbedarfs angelegen sein zu lassen, das Ladegewicht der Wagen auszunutzen und die Wagen möglichst schnell zu behandeln. Hierbei wird noch besonders darauf hingewiesen, daß bei Ausnutzung des Ladegewichts der Güterwagen von 15 und mehr Tonnen Ladegewicht in einer Reihe von Fällen ein Frachtmäßig gewährt wird. Nähere Auskunft hierüber erteilen die Güterabfertigungen.

** **Meteorologen** verkünden, daß der heutige Sommer dieselbe Hitze wie der des Jahres 1911 bringen werde. Man traut diesen Aussagen jedoch nicht mehr recht, nachdem das bisherige Wetter dieses Jahres stets eine Reihe unvorhergesehener Ueberraschungen gewesen ist.

± **Boden** bei Montabaur, 25. Juni. Am Sonntag den 12. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr findet hier die Grundsteinlegung der neuen Kirche statt.

(r) **Holler, 26. Juni.** Der hiesige Kath. Arbeiterverein veranstaltet am Sonntag, den 28. Juni abends 8 Uhr einen Familienabend. Vorträge erheben und heiteren Inhalts sowie Klavier- und Gesangsvorträge werden an dem Abend für Unterhaltung und reiche Wechselung sorgen.

* **Waxsain, 26. Juni.** Am Sonntag fand auf dem hiesigen Turnplatz das Ausscheidungs spiel um die Bezirksmeisterschaft im Faustballspiel für den sechsten Bezirk des Rhein-Mosel-Turngaues statt, zu dem die Turnvereine des nördlichen Teiles des Unterwestwaldkreises, des Kreises Neuwied und der Kreis Altkirchen gehörten. Dabei siegte der Turnverein Altkirchen. An zweiter Stelle kam der Turnverein Freilungen. Für den letzten Verein ist das Ergebnis insofern erfreulich, als der Turnverein erst seit zwei Jahren besteht, erst seit diesem Jahre spielt und das erstmal an einem Wettkampfe teilnahm und dabei nur alte, erprobte Turnvereine

Aus stillen Gassen

Roman von Margarete Wolff.

30]

(Nachdruck verboten.)

Hans kam als allerletzter heim. In seinen Augen lag noch der Blick, mit dem er in den engen Erdschacht hineingesehen hatte und auf den Sarg des Vaters . . . Fernenweit blickte er auf die Menschen, die vor den großen Ruhestätten und den dampfenden Kaffeetassen saßen . . . Sein Gehör war noch erfüllt von dem gedankenvollen Rauschen der Niesensäure auf dem alten, uralten Kirchhof . . . Nun klang es wie ein Krähengekräch, was die Menschen redeten. Aber er setzte sich an den Tisch zu den Männern und Frauen. Eine dampfende Kaffeetasse stand bald vor ihm. Er führte sie zum Munde, und seine Stimme klang in dem Gewirz der andern mit. Ja und nein, sagte sie, und was sie sonst noch zu alledem äußerte, was die Menschen zum Lobe des Verstorbenen sagten, vergah er sogleich wieder. Es war nur ein Schall mehr im Getöse.

„Es ist doch was Wahres dran, wenn man gelobt werden will, muß man sterben“, sagte Ferdinand Klemens mit einem ganz eigentümlich bissigen Ton.

Um den Tisch herum wurde es still.

„Gört mal, ihr alle“, fuhr der Steinmey, immer bissiger werdend, fort: „Wenn ich da unter den Bäumen neben meiner Frau liege, dann könnt ihr ruhig von dem Bieder aln und Verschwender und Nichtstuer reden, der im Leben zu nichts weiter gekugt hat, als die Leute aufzuwecken. Braucht auch sonst nichts zu verschweigen. Na . . . und — er lachte kurz und sah den dicken Wichtigt mit herausfordernd, höhnischem Blick an. „Wieviel Geld ich übrig gelassen habe, darüber braucht ihr euch eure Köpfe nicht zu zerbrechen.“

„Ach, Sie Gottloser“, sagte Zettchen Moll, die in ihrer Arglosigkeit gar nicht herausdrta, wack ein abfälliges Kampfsignal der Steinmey blies.

Das Signal wurde aufgenommen. Für Sie werden wir wohl noch den Sarg bezahlen müssen.“

boshaft. Aber das Verdrüßte, das in seinen Augen gelegen hatte, verdrängte ein hämliches Gemächter. Er lehnte sich rücküber an den Stuhl, starrte einen Augenblick zur Decke hinauf und äußerte so leicht hin: „Lassen wir den Toten jetzt in Ruhe.“

Der Tischbauer nickte ihm zu. „Der hat die Ruhe verdient. Er war ein guter Kerl. Sich selbst hat er nicht viel gegönnt. Von früh bis spät stand er im Laden. Aber, aber . . . na, ja, die Zeiten sind schlecht.“ Er zog bedeutungsvoll die Schultern hoch und starrte Hans fixierend an.

In Hans zerrte etwas. Mit einem Blick voller Erkenntnis sah er die getreuen Nachbarn und Freunde des Hauses an.

Am Ende des Tisches bog Wichtigt den roten Kopf vor und fragte laut und zudringlich: „Werden Sie die Rechtsanwaltschaftsgeschichte durchgehen können, Hans? Ich habe mir in diesen Tagen lassen lassen, daß es doch keine so einfache Geschichte ist. Mein Vetter, der Magistratssekretär Wichtigt, der doch auch was davon versteht, meint . . .“

„Was Ihr Vetter meint, kümmert mich gar nichts, Herr Wichtigt“, fuhr Hans erregt auf.

„Na, es gehört Geld dazu, meint mein Vetter“, beendete Wichtigt hämisch.

„Das ist gerade nichts Neues, was Sie da sagen.“ Hans hatte sich gefaßt und sah in abweisender, ruhiger Haltung da.

„Du wirst es dem Hans nicht geben, wenn er es nicht hat. Du nicht, dein Vetter nicht, keiner“, eiferte der Steinmey.

„Ne . . . s hat jeder mit sich zu tun.“ Wichtigt schenerte mit der rechten Hand sein rasieretes Kinn und warf dem Glasermeister Licht einen bedeutungsvollen Blick zu.

„Es muß sich jeder nach der Dede strecken“, sagte Licht.

„Unser Sohn ist nun schon Hansbesitzer. Ich bin Gefellen beschäftigt er“, äußerte Frau Licht laut zu Zettchen Moll, ihr Blick glitt aber zu Frau Emma hinüber, die hochaufgerichtet mit undurchdringlichem Gesichtsausdruck neben Hans saß.

Um den Tisch herum hing ein Tuscheln. Bedeutame

Blicke bei dem einen, verständnisvolles Kopfnicken bei dem andern.

„Ja“, begann Wichtigt, steckte die Hände in die Taschen und starrte wieder Hans an. „Der Vater ist zu früh abgegangen. Man kann es sich ja an den fünf Fingern abzählen, daß es noch nicht gelohnt hat mit der Geschäftvergrößerung. Das Geld wird drin stecken. Und wenn ich Ihnen einen Rat geben kann, ist's der, Vaters Geschäft zu behalten. Da wissen Sie, was Sie haben. Bei der Rechtsanwaltschaftsgeschichte wissen Sie das noch nicht. Ich würde mir kein Kopfzerbrechen drum machen. Würde der Rechtsanwalt ruhig an den Nagel hängen.“

In Hans garte ein Born, aber eine brüderliche, dumme Bangigkeit hielt ihn zurück, dem Zubringlichen eine schärfe Zurechtweisung zu geben. Er lächelte und äußerte: „Sie stellen sich das wohl sehr leicht vor, Herr Wichtigt?“

Frau Emma war eine Röte ins Gesicht gestiegen. Die verging wieder und machte dem stolzen, herben vor dem Blick. „Sie stellen sich unsere Lage ganz falsch vor. Herr Wichtigt. Wir verkaufen natürlich. Ich will in Ruhe bei meinem Sohn leben. Und das kann ich, und mein Sohn kann auch Rechtsanwalt werden. Es reicht für uns beide ganz hart und fest hatte Frau Emma gesprochen, und Hans merkte ihre hohe Aufregung an dem bebenden Leisten. Aufklappen ihrer Füße auf den Fußboden.

Der Steinmey sah seine Schwägerin unsicher, fragend an. Dann erhob er sich plötzlich, starrte vor sich nieder und ging auf und ab. Doch er befand sich, daß man kein Gebahren vielleicht falsch auslegen könnte, und blieb auf stehen und legte Wichtigt spöttisch lachend die Hand auf die Schulter. „Du bist gut . . . Man studiert doch nicht Jura, um Krämer zu werden. Ne, wahrhaftig nicht.“

setzte sich wieder und klopfte sich lachend auf die Knie. „Na, wer zuletzt lacht, lacht am besten“, brumte Wichtigt. Sie erkannten aber bald, daß es hier keine Jammerrede mehr in ihrer Annahme von dem schlechten Vermögenszustande der Klemens. Eine Weile schlugen sie noch die Zeit mit überflüssigen Redensarten tot und gingen dann heim. (Fortsetzung folgt.)

Gegner hatte. Die noch weiter geplanten Spiele mit Schlägerball und Schlagball konnten wegen des ungünstigen Wetters nicht ausgetragen werden.

Grenzhäuser. Herr Montanus hat den Gasthof „Zum Deutschen Kaiser“ nebst Inventar für 18000 M. erworben und wird denselben am 1. Juli endgültig übernehmen.

Vom Westerwald, 24. Juni. (Ein Turmbau auf dem Salzburger Kopf.) Schon volle 10 Jahre seitens des Westerwaldklubs der Bau eines Turmes auf dem Salzburger Kopf geplant. Es ist bereits eine Summe vorhanden, aber es fehlt noch viel. Man hat das Kluborgan „Schauinsland“ in seiner letzten Nummer einen Aufruf erlassen für große und kleine Beiträge. Ein Herr hat bereits 300 Mark gestiftet. Beiträge sind zu senden an den Schatzmeister vom Westerwaldklub, Herrn Hauptlehrer Wirbelauer, Marienberg (Westerwald).

Diez. Die vorbereitende Tätigkeit für die diesjährigen Kaisermanöver ist jetzt schon deutlich zu bemerken. Flieger, Militär-Vastautos und sonstige militärische Dinge sieht man jetzt fast täglich. — Höchste Sorgfalt nach neuen Anweisungen für das Heer auf die Manöver gelegt werden. Sie sollen so kriegsmäßig wie möglich abgehalten werden. Besonders Gewicht legt die Kommando auf die Ausbildung in der rangierten Schlacht, in der sie in meilenweiter Ausdehnung Korps an Korps kämpfen, wobei Offiziere wie Mannschaften das höchste zu leisten haben. Alle bisher stillschweigend geduldeten Erweiterungen im Manöver, wie sie der Friedensstand mitbringt, sollen in Zukunft fortfallen. Dagegen sollen zur Belebung des militärischen Geistes im Volk Offiziere zur Führung der Zuschauergruppen über das Schlachtfeld kommandiert werden dürfen.

Limburg. Am 30. Mai hat der Herr Bischof den nachbenannten Mummien die Tonsur und die vier niederen Weihen erteilt: Jakob Benz aus Wiesbaden, Erwald Kopp aus Ahlbach, Simon Busalt aus Limburg, Moises Kopp aus Talheim, Joseph Laman aus Bommersheim, Joseph Wipberger aus Dehrn, Georg Vistor aus Gießen (Westerwald), Jakob Schmidt aus Bannbergscheid, Heinrich Weis aus Obertiefenbach, sämtlich im hiesigen Priesterseminar, sowie dem Mummus Wilhelm Schramm aus Limburg im Priesterseminar zu Fulda. Mit Termin 1. d. c. wurde Herr Pfarrer Schmidt in Willmar zum Leiter des Landkapitels Limburg ernannt. — Der Herr Bischof hat den Herrn Inspektor Milbach in Limburg auf sein Ansuchen von dem Amte eines Diözesanvikars der katholischen Jünglingsvereine entbunden und Herrn Domkapitular Geisfl. Rat Neuf dieses Amt übertragen.

Die diesjährige Konferenz der Gesellenpräsidenten in dem Gesellenhause zu Wiesbaden statt.

Die Mitglieder des Landes-Ausschusses, an der Spitze der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Georg Hengstenberg, angeschlossen hat, unternahmen am 24. und 26. Juni eine Automobilfahrt durch einen Teil des Regierungsbezirks zur Besichtigung der Bezirksstraßen und Bivalenwege sowie der mit Teermaladamen besetzten staubfreien Straßenstrecken, die voraussichtlich während des diesjährigen „Niesen-Kaisermanövers“ von einem Teil der Truppen benutzt werden.

Weilburg, 25. Juni. Das Kreisblatt für den Oberlahnkreis (Weilburg) veröffentlicht folgendes: Von unserem Landtagsabgeordneten Herrn Dr. Lohmann geht uns aus Berlin folgende Notiz zu: In der Kommission zur Beratung des Fischereigesetzes ist worden, auf Antrag der Nationalliberalen beschlossen, daß in Nassau das Fischereirecht an den Bächen 2. und 3. Ordnung (kleinere Flüsse und Bäche) nicht mehr dem Fiskus, sondern den Gemeinden zuzuteilen soll. Das ist von allergrößter Bedeutung. Bisher nahm der Fiskus bei uns das Recht in Anspruch, das Fischereirecht an den Bächen zu verpachten und das Pachtgeld einzunehmen, obwohl sein Recht dazu bisher nicht zweifelhaft war. Das hat jetzt aufgehört. In Zukunft werden also auch in Nassau die Gemeinden die Fischerei in den Bächen verpachten und das Pachtgeld für die Gemeindekasse einnehmen.

Wiesbaden, 24. Juni. Regierungspräsident Dr. Meißner und Frau sind von dem Kaiser und Königin am 24. Juni bis 2. Juli zur Teilnahme an der „Rieler Woche“ eingeladen worden und gestern nach Kiel abgereist.

Vermischte Nachrichten.

Neue Moseltalbahn. Der Trierer Bezirksauschuss macht bekannt, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten unterm 22. Mai die Eisenbahndirektion Saarbrücken mit der Ausarbeitung der ausführlichen Vorarbeiten für die neue Moseltalbahn beauftragt hat und weist den Grundbesitzer darauf hin, daß sie Handlungen auf dem Grundstücke, die zur Ausführung der Vorarbeiten notwendig sind, geschehen lassen müssen. Von der Einreichung werden berührt: Ehrang, Iffel, Schweich, Föhren, Gersheim, Sehlen, Dörsch, Salmrohr, Gaardt, Altrich, Gersheim, Bombagen, Bausendorf, Kinderbeuren, Vengel und Keil.

Kreuznach, 23. Juni. Hier starb ein 7jähriger Knabe nach zweitägiger Krankheit infolge Genusses von Süssigkeiten.

Hanau, 23. Juni. Von der Diözesankonferenz der evangelischen Geistlichen der Diözese Hanau wurde ein Antrag angenommen, an die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches die dringende Bitte zu richten um Befreiung der vollen Sonntagsruhe im gewerblichen Handelsgewerbe mit alleiniger Ausnahme der Bedarfsbedürfnisse.

Mainz, 23. Juni. Die beiden nassauischen Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 88 in Mainz halten ihre diesjährigen Kompanie- und Brigade-Exerzierübungen auf dem königlichen Truppenübungsplatz Hammelburg ab. Am 2. d. Infanterie-Regiment Nr. 88 (Konstantin)

rückt bereits am 30. Juni aus, während das 1. Nass. Infanterie-Regiment Nr. 87 am 1. Juli folgt.

Der letzte Mitbegründer der Gesellenvereine gestorben. In Bonn ist im Alter von 87 Jahren der letzte noch lebende Gründer der katholischen Gesellenvereine, Robert Grus, gestorben. Der Genannte hatte im Vereine mit Vater Kolping den ersten Gesellenverein in Elberfeld ins Leben gerufen. Bis zu seinem Lebensende blieb der Verstorbene ein eifriger Förderer der katholischen Gesellenvereinsbewegung, die er mitgeschaffen hatte.

Köln. Dem Vernehmen nach wird das Deutzer Kürassier-Regiment (Rheinisches) Nr. 8 nach Düren verlegt, sobald dort die Kasernenbauten fertiggestellt sind.

Hagen (Westf.), 24. Juni. In Basel schlug der Bly in das Haus eines Bahnarbeiters und zündete. Dabei erschrak die in der Nähe wohnende Frau eines Landwirts derart, daß sie einen Herzschlag erlitt und auf der Stelle tot war.

Kaiserslautern, 23. Juni. Der kaum der Schule entwachsene Julius Pulver schoß am Sonntag auf dem Tanzboden, weil ihn ein Mädchen geärgert hatte, mitten unter die Tanzenden, so daß alles auseinanderstob. Der junge Kaufbold wurde verhaftet.

Heidesheim, 24. Juni. (Die Kirschen werden billiger.) Der anfangs gezahlte Preis von 30 Mark der Zentner ist bereits auf 12—15 Mark herabgegangen. Dabei ist die Ernte so außerordentlich reich, daß die Landwirte trotz der niederen Preise immer noch die Einnahme haben. Auf den Stationen Ingelheim, Heidesheim und Wudenheim gehen tagtäglich ganze Züge, beladen mit vielen Tausenden von Zentnern Kirschen, nach allen Himmelsgegenden ab. Die Ernte fällt in ihrem Gesamtergebnis besser aus, als man vor Wochen noch hoffte.

Kiel, 25. Juni. Heute nachmittag stürzte kurz nach 3 Uhr, gleich nach dem Start, der Kapitänleutnant Walter Schröter infolge Uebersternens seines Wasserflugzeuges aus 40 Meter Höhe ins Wasser. Er wurde zwar von einer Pinasse gerettet, erlag jedoch den erlittenen schweren Verletzungen um 5 Uhr im Friedrichsdorfer Krankenhaus.

Johannisthal, 24. Juni. Der Flieger Wasser, der gestern nachmittag 3 Uhr 50 Min. aufgestiegen war, ist heute vormittag 10 Uhr gelandet. Er hat damit einen neuen Dauerweltrekord aufgestellt.

„Los vom Mann!“ Die unstreitig eigenartigste Vereinsgründung ist dieser Tage in Strassburg (Westpreußen) vollzogen worden. Dort haben sich nämlich eine Anzahl Damen zusammengefunden und einen Verein gegründet, der den schönen Namen „Los vom Mann!“ trägt. Der Zweck dieses Vereins liegt klar auf der Hand, und wenn wir hierbei erwähnen, daß die meisten Mitglieder des neuen Vereins „alte Jungfern“ sind, dann ist wohl jede weitere Erklärung überflüssig.

Ausland und Aufruhr im Pariser Hauptpostamt.

Die französische Hauptstadt ist am Dienstag des Postverkehrs in ihrem eigenen Bezirk, nach dem Innern und nach dem Auslande zeitweilig vollständig beraubt gewesen. Der vom Syndikalismus großgezogene aufrührerische Geist in jenen Kreisen öffentlicher Angestellter, für die es im öffentlichen Interesse niemals einen Ausfall geben darf, hat hier wieder einmal sich betätigt.

Paris, 23. Juni. Unter den Postangestellten herrschte schon seit längerer Zeit eine Erregung, da der Senat die Erhöhung der Wohnungsschädigung für die Briefträger abgelehnt hat. Diese veranstalteten daher heute mehrere Kundgebungen, die ziemlich leidenschaftlich wurden. Sie versammelten sich mehrere hundert Mann stark 6.30 Uhr abends am Hauptpostamt, wo sie den Abgang der Postwagen verhinderten. Als die Polizei einschritt, kam es zu einem Aufruhr. Zwei Briefträger wurden verhaftet, ein Polizeikommissar wurde geprügelt, die Polizeibeamten mußten sich zurückziehen. Etwa 600 Briefträger verbarrikadierten sich dann im Innenhofe des Hauptpostamtes und ließen sich dann durch das Gitter hindurch Lebensmittel bringen. Die Post nach der Provinz wie nach dem Auslande konnte nicht abgehen. Um 10.30 Uhr abends erschien der Postminister Thomson. Als er sprechen wollte, wurde er durch Lärm und Pfeife unterbrochen. Als endlich etwas Ruhe eintrat, setzte der Minister den Briefträgern auseinander, daß sie keinen Grund hätten, den Postdienst zu stören, da das Parlament einen großen Teil ihrer Forderungen bereits bewilligt habe. Für die Bewilligung der anderen Forderungen verspreche er sich einzusetzen. Da der Lärm andauerte, zog sich der Minister zurück. Um Mitternacht verließen die Briefträger das Haus. Der seit 5 Uhr nachmittags unterbrochene Postdienst widelte sich dann wieder normal ab. — Während der Ruhestörungen bewarfen die Briefträger die Schutzleute, welche die Ordnung herstellten und die Abfahrt der Postwagen erzwingen wollten, mit Ziegeln und Eisenstücken. Ein Beamter und fünf Schutzleute erlitten erhebliche Verletzungen. Als die Briefträger um Mitternacht das Postgebäude verließen, sangen sie revolutionäre Lieder und schrien: Nieder mit dem Senat! Der Syndikatsauschuß der Postbeamten faßte einen Beschlusauftrag, in dem er erklärt, daß er diese Kundgebungen nur billigen könne und fest entschlossen sei, die Protestkundgebungen so lange fortzusetzen, bis die Postbeamten Gemütnung erlangt hätten. Es heißt, daß infolge der gestrigen Ruhestörungen über eine Million Briefe nicht zugestellt werden konnten.

Wiederaufnahme der Arbeit. Paris, 24. Juni. Heute nachmittag versicherte ein höherer Postbeamter den Briefträgern, daß der Minister ihre Abgesandten empfangen würde, falls sie den Briefsortierungsaal verließen. Die Briefträger wiesen dies mit der Begründung zurück, daß man dann Soldaten an ihre Stelle setzen würde. Der Beamte versicherte, daß dies nicht geschehen würde, und fügte hinzu, daß der Minister eine Abordnung empfangen werde, wenn die Unterbeamten die Arbeit unverzüglich wieder aufnahmen. Die Briefträger nahmen dann nach einer Besprechung die Arbeit wieder auf.

Paris, 24. Juni. Der Postminister Thomson empfing nachmittags die Vertreter der Briefträger. Diese erklärten nach der Audienz, der Minister habe für die Regierung die Verpflichtung übernommen, die Beschwerden der Briefträger dem Senat bei der zweiten Lesung des Stats zu unterbreiten.

Das Programm des Eucharistischen Jubelkongresses. Der 25. Internationale Eucharistische Kongress, der heuer an dem Gnadenort Lourdes abgehalten wird, verspricht einen großartigen Verlauf zu nehmen. Mehr als 170 Erzbischöfe und Bischöfe, darunter 10 Kardinäle, haben ihr Erscheinen am Kongress, der in der Zeit vom 22.—26. Juli stattfindet, zugesagt. Die Kardinäle und Bischöfe kommen von den verschiedensten Staaten und Nationen, so daß der heurige Kongress in Wahrheit wieder international sein wird nicht nur durch die Gläubigen, die ihm beizuhören, sondern auch durch die Bischöfe der verschiedensten Sprachen. Am Sonntag, 26. Juni wird der Kardinallegat in der Grotte von Lourdes eine Pontifikalmesse zelebrieren und am Abend wird eine große feierliche Prozession den offiziellen Teil des Eucharistischen Jubelkongresses beschließen. Die einzelnen Nationen haben ihre besonderen Zusammenkunftsorte, so die französische Sektion in der Rosenkranzkirche, die italienische Sektion in der Asylkirche von Unserer Lieben Frau und die deutsch-österreichische Sektion im Saale vom hl. Michael.

Landwirtschaftliches.

(p) Unterschhausen, 25. Juni. Am 22. und 23. d. M. fand in unserer Gemeinde ein Kursus für Gemüsebau statt. Er wurde von der Haushaltungslehrerin Frau Ofter (Daubach) in dem Schulgarten abgehalten. Der Grundgedanke war: „Anlage eines ländlichen Hausgartens“. Die praktischen Unterweisungen der Leiterin des Kursus wurden von den Teilnehmern mit vielem Interesse aufgenommen und auch soweit als möglich sofort ausgeführt. Zum Schluß machten sich die Teilnehmer noch einige Notizen nach den theoretischen Belehrungen durch die Leiterin. Dem Vaterländischen Frauenverein, der überall seine segensreiche Tätigkeit entfaltet, sei auch an dieser Stelle für diese zeitgemäßen Einrichtungen der beste Dank ausgesprochen, ebenso der Leiterin Frau Ofter, welche ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache stellt.

Vom Westerwald. Mit der Dienenzucht sieht es nicht ganz so schlimm aus, als es manche Zeitungen berichten. Zwar sind im Frühjahr keine oder nur wenig Schwärme gefallen, was ja für den Imker einen Schaden bedeutet. Doch was noch nicht war, kann der Sommer noch bringen. Was Honigvorrat angeht, so sind die meisten Imker in der Lage, bald zu schließen. Obwohl der Frost die Obstblüte vernichtet hat, so wurde doch besonders in den beiden letzten Wochen viel Honig aus Wiesenblumen eingetragen. Bei der feuchtwarmen Witterung bildete sich vielfach Honigttau, der die Blüte bedeckte.

Das Reisegepäck beschwert es nicht, wenn den notwendigen Gebrauchsgegenständen auch **Maggi's Würze**, **Suppen** und **Douillon-Würfel** beigelegt werden. Sie sind die beste Hilfe bei der Selbstbeförderung und man braucht nicht viel Zeit mit Kochen zu verlieren.

Briefkasten.

B. E. Müffen Arbeiter, die gemeinschaftlich Waren beziehen und dieselben dann unter sich wieder absetzen, also so eine Art von Konsumverein bilden, denselben anmelden. — Wenn die Arbeiter das nur unter sich tun, was Sie angeben, bedarf es keiner Anmeldung.

Öffentlicher Wetterdienst. Dienststelle Weilburg.
Wettervorhersage für Freitag, 26. Juni:
Zeitweise heiter, höchstens strichweise leichte Regenfälle tagsüber nicht sehr warm.

Wetterbericht des Kreisblattes.
Montabaur. [245^m über dem Meeresspiegel.]
Temperatur am 26. Juni 1914, vormittags 10 Uhr:
+ 16° Celsius. Barometer 774 mm, fest.

Marktberichte.

Limburg, 24. Juni. Fruchtpreis. Durchschnittspreis pro Malter. Roter Weizen, nassauischer, M. 17.20, weißer Weizen (angebauter Fremdsorten) 16.70, Korn M. 13.10, Braugerste M. 0.00, Futtergerste M. 0.00, Hafer M. 9.00, Kartoffeln der Zentner M. 0.00. Butter das Pfd. M. 0.00, Eier das Stück 0 Pf.
Wiesbaden, 25. Juni. Fruchtmarkt. 50 Kilo. Hafer M. 9.40 bis 9.70. Heu 2.80—4.00. Nichtstroh M. 2.20—2.30. Krummstroh M. 1.80—2.10.

Kreisarbeitsnachweis Limburg (Lahn)
Walderdorfer Hof — Fernruf 107
vermittelt jederzeit männliche und weibliche landwirtschaftliche u. häusliche Diensthöten, sowie gewerbliche Arbeiter. Vermittlung ist für Arbeitnehmer kostenlos.

Arbeitsvergebung.

Der Außenanstrich der Volksschule gegenüber der katholischen Kirche, der Außenanstrich des alten Amtsgerichtsbäudes, die Instandsetzungsarbeiten (Anstreicherarbeiten) der Dienstwohnung des Polizeiergeanten Herrn Helm, die Unterhaltungsarbeiten (Anstreicherarbeiten) im Hospitalgebäude, ferner die Neudeckung einer Dachseite vom Mittelbau des Hospitalgebäudes sollen öffentlich vergeben werden.

Die Bedingungenunterlagen liegen auf dem Bürgermeisteramt zur Einsicht offen.

Schriftliche, verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis nächsten Donnerstag, den 2. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr, dem Bürgermeisteramt einzureichen.

Montabaur, den 25. Juni 1914.

Der Magistrat: Sauerborn.

Freiwillige Feuerwehr Montabaur.

Montag, den 29. d. M., abends 8 Uhr:

Übung

sämtlicher Abteilungen.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird ersucht.
Der Vorstand.
Hd. Löwenguth, Kommandant.



Vorzüglichste Lederputz-Crème
Kavalier
Das Beste vom Besten

Das weltberühmte Schuhputzmittel darf in keinem Haushalt fehlen!

An unsere Agenten!

Sie werden höflich gebeten, am 1. eines jeden Monats per Postkarte nur die Zahl der für den betr. Monat bestellten Kreisblätter und mitzuteilen. Das Verzeichnis der einzelnen Abonnenten ist nicht einzulenden. Die Abrechnung hat vierteljährlich und zwar am 20. März, 20. Juni, 20. September und 20. Dezember zu erfolgen.

Wenn eine Änderung der bisher bezogenen Anzahl Kreisblätter nicht eintritt, bedarf es keiner Mitteilung an uns.

Expedition des Kreisblattes in Montabaur.



Zur morgigen Silber-Hochzeit

entbieten wir dem Jubelpaar
Karl Kunst
und Margareta geb. Hill

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Die Mitglieder des Sparvereins „Für Jedermann“ zu Wirges.

Schlosser oder Schmied

als

Locomotivheizer

gesucht.

Kleinbahn

Selters-Sachsenburg,

Herschbach i. Westerwald.

Ein schöner, sprungfähiger, schwerer

Bulle, (Zahnrasse), der

viehschau am 15. Juni cr.

mit dem ersten Preise gekrönt wurde, angefordert, steht zum Verkauf bei

Fr. Gajar Sr., Schmiedemstr. Hansbach (Westerw.).

Kräftige

Kunkelrübenpflanzen

Möbliertes Zimmer

mit voller Pension zum 1. oder 15. Juli anderweitig zu vermieten.
Elisabethenstraße 7.

Königlich Preussische Klassenlotterie.

Zur 1. Klasse 231. Lotterie Ziehung am 10. und 11. Juli 1914 nimmt gegen umgehende Einsendung des Betrages Bestellungen entgegen für:

1/2 Lose à Mk. 5.—
1/4 " " 10.—
1/2 " " 20.—
1/1 " " 40.—

Für Porto von auswärts 15. Pf. mehr.

Soweit Vorrat, gehen die Lose sofort, sonst rechtzeitig vor der Ziehung zu.

C. Lichtenstein,
Kgl. Preuß. Lotteriereinehmer,
Neuwied.

Zum sofortigen Eintritt gesucht ein gefetztes

Mädchen

für Küche und Haushalt. Lohn 30—35 M. den Monat.

Offerten erbeten an das

Promenadenhotel, Bad Ems.

Sauberes Mädchen

für morgens gesucht.

Kirchstraße 15.

Suche sofort einen jüngeren

starken Jungen

für ländliche Arbeiten.
Peter Buhr, Gdhr.



Weck's Frischhaltung
und sonst nichts und weiter nichts und drüber nichts drum
Kocher auf Vorrat

Weck's Einloch-Apparate,

Gläser- u. Gummiringe zu Fabrikpreisen. Einmachgläser u. Krüge mit Patentverschluss.

Hanni Müller Ww., Montabaur, Bahnhofstr. 15. Telef. 58.

Silicar-
Weksteine

per Stück 85 Pfennig. Zentral-Kaufhaus Selters.

Wer braucht Möbel?

Groß. süddentsch. Möbelhaus liefert mit strengster Diskretion an reelle Personen gegen bequeme wöchentl., monatl. oder vierteljährl.

Ratenzahlung

Möbelanzahlung

bei kleiner Anzahlung
Offerten von Referentent unter „Möbel“ postlagernd Höchst a. M.

Direkt bezogene
Oesterreichische

Medizinal-Weine

sind in Flaschen billiger zu haben bei Adam Dennebaum, Gastwirt, Eschelbach b. Montabaur, Unterwesterwaldkreis.

Patente werden erwirkt, verwertet od. beliehen durch

F. Gaensel, Bacharach a. Rhein.

Großer, starker
Neufundländer Hund,

für Mühlen- und Hofbesitzer geeignet, zu verkaufen.
Hotel Germania, Dernbach.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Älteres selbständiges
Mädchen

für Küche und Haus für Anfang August gesucht.
Frau Joseph Kalb,

Hierzu das Sonntagsblatt.

Frische Pfirsiche, Kirichen, Bananen, neue Kartoffeln das Pfund 12 Pf., **frische Gurken** 22 Pf., **dick Bohnen, Pfänderbsen, Wirsing** empfiehlt

Rheinisches Kaufhaus, Kleiner Markt 17.

Postkarten

in jeder gewünschten Ausführung — guter Karton — offeriert billigst die Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Benzol-Niederlage

Otto Hoffmann, Dierdorf, Telephon Nr. 3.

Ia. Vollmilcherlag!

Original-Zuckerflocken zur Jungvieh-Aufzucht. Prospekt umsonst und franco.

General-Vertr. **Carl Müller Söhne,** Kroppach (O.-Westerw.).

Landwirte!!

Kauft transportable **Saubad-öfen** und **Reisränder** nur bei der ersten u. größten Spezialfabrik Deutschlands

Anton Weber, Niederbreisig i. Rhld. deren Fabrikate als die besten und billigsten bekannt sind. Neueste Preisliste gratis.

Viele Zeugnisse über 10-jährigen Gebrauch. Ueber 40 000 Stück geliefert.

Sensen

in allerbesten Qualität, unter Garantie für tadellosen Schnitt, sowie

Sensenbäume, Rechen, Heugabeln, Schlotterfässer,

Silicar- und Mailänder Schleifsteine

zu billigsten Preisen empfiehlt

A. Winter Nachf., Selters.

Hofgut

m. etwa 18 Morg. Ackerland und Wiesen, 30 Morg. Obstbaumanlage m. gut. Graswuchs und etwa 8 Morgen Weide nebst Wohnhaus, großem Dekonomiegebäude mit Hochdruckwasserlsg. und Garten, 10 Min. v. Dernbach b. Montabaur gel., ist zum 1. Okt. d. J. für längere Zeit unter günst. Bedingungen zu verpachten. Auch kann die Abfuhr von etwa 500 Tonnen Eisenstein jährl. von der Grube das. nach Stat. Wirges vom Pächter übernommen werden.

Näheres durch **„Phoenix“** Aktienges., Goerde i. W., oder **Russeher Pauls,** Dernbach.

Localgewerbeverein Montabaur.

Freitag, den 26. Juni cr., abends Punkt 9 Uhr
Bersammlung

im Lokale des Herrn L. vom Ende, am Markt.

Tagesordnung:
1. Bericht der Delegierten über die Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau in Niederlahnstein.
2. Sonstiges.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. Nichtmitglieder sind willkommen.

Der Vorstand.

Eine Anzahl junge Burschen

im Alter von 14 bis 18 Jahren als Flascheneinträger in dauernde Beschäftigung gesucht.

Glasfabrik, Wirges.

Herschbach.

Mit dem 1. Juli d. Jahres haben wir die **Agentur des „Kreis-Blattes“** für Herschbach (Unterwesterwaldkreis) dem **Herrn Franz Stein**

übertragen. Bestellungen für das 3. Quartal 1914 Preise von 1.35 M. oder für den Monat Juli zu 45 Pf. nimmt derselbe schon jetzt entgegen.

Geschäftsstelle des Kreisblattes in Montabaur.



Die Neue Welt.
Soeben erschien: Heft 18 und 19. Jahrgang 48.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli 1914 beginnt ein neues Abonnement auf das

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis (Amtliches Kreisblatt)

mit der Unterhaltungsbeilage „Sonntagsblatt“. Das „Kreis-Blatt“ erscheint wöchentlich viermal und zwar: Dienstags, Donnerstags, Samstags und Sonntags. Samstag eine Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“. Das Blatt ist das verbreitetste und gelesenste Blatt im ganzen Kreis, 76 Gemeinden umfasst; auch außerhalb des Kreises erfreut sich das Blatt einer großen Abonnentenzahl.

Dieses Blatt ist für Inserationen unzweifelhaft das wichtigste Organ im Unterwesterwaldkreise und wird infolge dessen von Staat und Gemeindebehörden, Vereinen, Geschäftsleuten u. zur Berufsvereinfachung ihrer Bekanntmachungen stets benutzt.

Wir werden wie bisher bemüht sein, in kurzen Zeitabständen Korrespondenzen die Tagesfragen zur Besprechung zu bringen und den Ereignissen unserer Kreise die gezielte Berichterstattung zu liefern. Namentlich wird den Interessen der Landwirtschaft und den stehenden Gewerbe durch Mitteilungen Rechnung getragen werden. Ueber die Parteipolitik, speziell in Nassau, werden unsere Leser stets unterrichtet.

Die Berichte über die Obst-, Frucht- und Viehmärkte zu Selters, furt a. M., Mannheim, Diez, Rainz u. nach den von der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden festgesetzten Preisen werden im Kreisblatt veröffentlicht; auch über die sonstigen Vieh- und Fruchtmärkte, sowie Hopfenmärkte im hiesigen und in benachbarten Bezirken wird das Wichtigste bekanntgegeben.

Spannende Romane, Novellen u. gelangen zum Abdruck.

Der Abonnementspreis beträgt

a) bei allen Postanstalten (abgeholt) für halbjährlich Bezugszeit 3 M. 10 Pf.;
b) von der Post frei ins Haus gebracht (für 1/2 Jahr) 3 M. 70 Pf.;

c) bei unseren Agenturen monatlich 45 Pf.;
d) für Montabaur (frei ins Haus gebracht) (für 1/4 Jahr) 1 M. 25 Pf.;

e) in der Expedition abgeholt (für 1/4 Jahr) 1 M. 20 Pf.

Anzeigegebühr für die regelmäßige Garmondseite oder Seite Raum 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.
Die Herren Bürgermeister, Gemeindevorsteher und Standesbeamten des Unterwesterwaldkreises wollen ihre Bestellungen auf das Kreisblatt (laut Verfügung des Königl. Landratsamts in Nr. 2 des Kreisblattes v. 1912) rechtzeitig bei der nächsten Postanstalt aufgeben.

Indem wir zum sofortigen Abonnement einladen, machen wir darauf aufmerksam, daß alle Postanstalten und Landbriefträger, Agenturen und Träger sowie die Geschäftsstelle Bestellungen annehmen.
Redaktion und Verlag des Kreisblattes f. d. Unterwesterwaldkreis.
G. Sauerborn, Buchdruckerei, Montabaur.
— Fernsprech-Anschluß Nr. 10. —



Sonntagsblatt

№. 26.

Bauernregeln.

Im Juli muß vor Hitze braten,
Was im September soll geraten.

Schnappt im Juli das Weid'vieh Luft'
Nicht es schon Gewitterduft.

Reißt die Spinne ihr Reh entzwei,
Kommt ein Regen bald herbei.

Ist der Juli kühl und naß,
Bleibi leer die Scheun' und leer das Faß.

Ein tüchtig Juligewitter
Ist gut für Winger und Schnitter.

Wenn es im Juli bei Sonnenschein regnet,
Man viel gift'gem Mehltau begegnet.

Bringt Margarete (13.) Regen statt Sonnen-
So kommt das Heu schlecht herein. (Schein.)

Ist es hell auf Jakobustag (25.),
Viel Früchte man sich versprechen mag.

Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat Juli.

Von M. Dankler.

Der Frühling ist vorüber und der Sommer in sein Recht getreten. Die Blüten schwinden und die Früchte beginnen zu reifen. Der Stand der Feldfrüchte ist durchweg mittel bis gut, der Landmann darf daher, von schlechtem Sommerwetter abgesehen, auf eine gute Ernte hoffen.

Auf dem Felde beginnt die Ernte des Wintergetreides, zunächst die der Gerste, dann die des Roggens. Beim Mähen lasse man das geschnittene Getreide nicht im Schwad liegen, sondern man binde es sofort und stelle es in luftigen Stiegen oder Puptreibe zum Trocknen auf. Je schneller das Getreide trocknet und eingebracht werden kann, um so besser ist es. Es tann so am besten nadreifen. In Gegenden, die unter vielen und langen Regenperioden leiden, versäume man nicht, die Haufen oder Hüften durch Strohhauben zu schützen. Die Qualität des geernteten Kornes wird dadurch bedeutend erhöht. Das zweite Behaden der Rüben wird möglichst beschleunigt und das Behäufeln der Hackfrüchte und des Tabaks beendet.

Auf den Wiesen kann man noch mähen und leicht jaulen (bei Regenwetter). Legt man Wert auf eine gute Qualität des Grummets, so schneide man jezt die Stengel der Goldengewächse heraus.

In den Weinbergen werden die Reben aufgebunden und der Schnitt beendet. Das Schwefeln und Spritzen wird fortgesetzt.

Im Obstgarten werden schwer beladene Äste durch Stangen gestützt. Zu rasch und stark wachsende Triebe des Spalierbaumes werden zurückgeschnitten. Bei jungen Bäumen wird aufs schlafende Auge okuliert. Von Beerensträuchern werden Absenker gemacht. Treten Pilzkrankheiten auf, so spritze man mit Schwefelkalk. Das Fallobst, auch das kleinste, muß aufgehoben und vernichtet werden, es enthält die Raupe des Apfelwicklers, die das Obst wurmfressig macht.

Im Gemüsegarten werden leer werdende Beete gedüngt und wieder bepflanzt. So kann man nach Frühkartoffeln noch Buschbohnen, Spinat, Rosen- und Winterlobt, Rote Beete, weiße Speiserüben und Kohlrabi anbauen und so Boden und Dünger gut ausnutzen. Der Blumentohl bildet

jezt schnell Köpfe. Man knide die Blätter aber nicht, sondern beste sie mit einer federn- den Wäschellammer zusammen. Die Stangenbohnen werden, wenn nötig, angebunden. Auch sorge man dafür, daß keine Unkrautsamen zur Reife gelangen.

Die Pserde behandelt man wie im Juni, sie sollen während der größten Hitze ausgeschirrt und gut gereinigt im Stalle stehen und vor den Bremsen und Stechfliegen geschützt werden. Es soll kein unvergorenes Heu oder frischer Hafer gefüttert werden.

Auch die Kinder sollen die heißen Stunden im Stalle verbringen. Tiere, die Tag und Nacht auf der Weide bleiben, sollen eine Schutzhede oder ein Schutzdach haben. Eine Haupt Sorge muß auf gutes Trintwasser gerichtet werden.

Auch für den Schweinestall gelten die Regeln des Juni, besonders achte man darauf, daß die Tröge gut gereinigt werden, damit das Futter nicht sauer wird. Jezt ferfelnden und säugenden Säuen ist erfrischendes Futter zu geben; besonders grüner Klee liefert eine gute Milch und ist überhaupt in jeder Beziehung ein ausgezeichnetes, auch diätetisch wirkendes Futtermittel.

Aus der Schafherde werden die passenden Schafe und Böcke zur Winterlam- mung ausgesucht. Die Schafe können jezt, ausgenommen bei dauernden Regenperioden, ständig im Freien bleiben.

Die Geflügelzucht gestaltet sich in den letzten Jahren immer rentabler. Die Preise der frischen Eier fallen auch im Sommer nicht mehr unter acht Pfennige, so daß heute ein Durchschnittspreis von 10 bis 11 Pfennigen für das Ei gesichert ist. Dazu ist es auch gelungen, durch Zuchtwahl und gute Fütterung den Eierertrag der einzelnen Hühner im Durchschnitt um 20 bis 25 Proz. zu erhöhen. Ja, bei guter Fütterung erzielt man bei einjährigen Hühnern (Pöllen) 150 bis 170 Eier. Es sind dies keine Phantasie- zahlen, sondern festgestellte Tatsachen. Aller- dings darf man, wenn man solche Zahlen erzielen will, die freilaufenden Hühner nicht ohne gutes Körnerfutter lassen und die im Park gehaltenen nicht mit Mais mästen. Parkhühner müssen einen Zusatz von Fleisch oder einem vollwertigen Ersatz- futter haben. Die eben erwähnten Erfolge (150 bis 170 Eier im ersten Jahre) wurden erzielt durch ein laues Morgenfutter (ge-

krümelt), eine gemischte Körnerfütterung und einen Zusatz von Fleischasferfutter. Auf Milben und Ungeziefer ist stets acht zu geben. Bei großer Hitze schließe man nachts die Ställe nur mit Trachtgeseht. Zur Ver- hütung von Durchfall lege man rostige Nägel ins Trintwasser. Tritt trotzdem Durchfall auf, so gebe man Reiswaasser (ab- gelocht) zum Trinken. Die Gänse werden auf die Stoppelfelder getrieben. Alles Ge- flügel ist für frisches Grünfütter sehr dankbar.

Die Bienen haben bis dato noch wenig Honig erhalten, da sie mehrere Trach- ten nicht ausnutzen konnten. Die Haupt- schwarmzeit ist vorüber, und da Spät- schwärme nur in Gegenden mit Spättracht einigen Wert haben, so suche man die Schwärme künstlich zu verhindern. Die Hauptsache bei der Bienenzucht, die Bienen- weide, muß von Jahr zu Jahr ausgebaut und verbessert werden, denn sie ist die aller- erste Grundlage einer guten Bienenzucht.

Landwirtschaft.

Die Gründung bietet besonders im trockenen Boden mancherlei Vorteile, deren größter darin besteht, daß solcher Boden feucht wird und nicht so sehr unter Dürre leidet. Die günstige Wirkung wird nicht allein durch die Bereicherung des Bodens an Humus hervorgerufen, sondern dadurch, daß die Leguminosen mit ihren tiefreichenden Wurzeln den Wasserbedarf der Untergrunds- schicht, oft sogar den Grundwasser entneh- men und den Oberflächenschichten, welche bei der Folgefrucht die Wasserlieferanten sind, Gelegenheit zum Aufspeichern von Wasser geben.

Kottlee nicht zu spät mähen. Es emp- fiehlt sich sehr, den Kottlee nicht zu spät zu mähen, und wenn es sich um die allmäh- liche Abfütterung großer Kleefelder handelt, mit dem Schnitt schon vor Beginn der Blüte anzufangen, um nicht später stark verholzten Klee verfüttern zu müssen. Der reichhaltige Genuß von solchem Klee veranlaßt leicht Kolliken, andere Verdauungsstörungen und bei tragenden Tieren Verwerfen. Diese üblen Wirkungen treten um so stärker auf, wenn die Tiere früher ein sehr leicht ver- dauliches Futter, zum Beispiel Brühfütter usw., erhielten. Der Kottlee wird als Hauptfutter zweckmäßig an Rindvieh verab- reicht. Trächtigen und säugenden Rühen

darf man aber Kottlee nur zur Hälfte des Nährstoffbedarfs verfüttern. Als Pferdefutter ist der Kottlee wenig geeignet, weil er leicht bläht und higig ist. In Norddeutschland sagt man dem Kottlee nach, daß er, besonders wenn nicht gut eingebracht, den Pferden das Atmen erschwere und „dicken Wind“ mache. Aus diesem Grunde ist der Kottlee auch für Schafe nur ein Nebenfutter. Stark beregneten oder be-tauten Klee soll man nicht beweiden und sehr jungen Klee nur flüchtig übertreiben.

Sammelt Hühner- und Taubenmist, denn er enthält durchschnittlich drei- bis viermal mehr von den wertvollen Pflanzennährstoffen als der Stallmist.

Die Jauchegrube muß in nächster Nähe des Stalles und des Düngerhaufens sein, um die Abflüsse aus dem Stall und dem Haufen aufzunehmen. Die Größe der Grube richtet sich lediglich nach der Viehzahl. Auf 10 Stück Vieh rechnet man 3 Kubikmeter. Die Tiefe der Grube muß 2 bis 3 Meter betragen. Am besten wird dieselbe mit Ziegeln und Zement hergestellt und müssen auch die Wände mit Zementputz gestrichen werden, um ein etwaiges Durchsickern der Jauche zu verhindern. Wer sich die ganze Grube aus Beton herstellen lassen kann, hat den Vorteil. Zum Abdecken der Grube benutzt man starke Bohlen. Die Zulufrinnen müssen mit Gitter versehen sein, um die Anhäufung von Dünger in der Grube zu verhindern. Man vermeide die Anlage der Jauchegrube in der Nähe eines Brunnens, da selbst bei guter und dicker Ausmauerung im Laufe der Zeit die Jauche durchdringt und den Brunnen verunreinigt.

Milchwirtschaft.

Süßrahmbutter, die in Geschäften gekauft wird, schmeckt oft etwas fade, oder stark und ist man da schnell geneigt, auf Fälschung zu schließen. Das ist verkehrt. Gerade der fade Geschmack ist der Süßrahmbutter eigen, denn erst im gefäurten Rahm entwickelt sich das beliebte nußkernartige Aroma. Daß Süßrahmbutter aber manchmal etwas scharf oder ranzig schmeckt, kommt von der geringen Haltbarkeit der Süßrahmbutter.

Metallene Butterfässer sollen nur dann für sauren Rahm Verwendung finden, wenn sie gut emailliert sind, im andern Falle nimmt die Butter einen häßlichen Metallgeschmack an.

Kleine Hand- oder Rahmkäse bringt man nach dem Trocknen am besten in einen gutgelüfteten Keller, wo sie reihenweise in Holzrücken verpackt werden. Fangen sie an zu schimmeln, so werden sie zuerst mit Salzwasser abgewaschen, später aber trocken abgerieben. Schimmel wird aber auch durch gute reine Luft zurückgehalten. Nach der Temperatur und der Feuchtigkeit des Kellers sind die Käse nach 2 bis 3 Monaten genuffertig. Käsebereitung hat da Zweck, wo die Milch nicht direkt verkauft werden kann.

Pferdezucht.

Die Räude der Pferde ist schwer heilbar und erfordert eine energische Kur, welche nach tierärztlicher Vorschrift auszuführen ist. Hierbei ist besonders zu beachten, daß nicht nur die sichtbar erkrankten, sondern auch die der Anstehung verdächtigen Tiere gründlich behandelt werden und daß gleichzeitig mit der Kur eine gründliche Desinfektion der Ställe und solcher Gegenstände zu erfolgen hat, welche wie Fußzeuge, Decken und Geschirre, Zwischenträger des Krankheitsstoffes sein können.

Vorsichtiges Tränken der Pferde! Niemals soll das Tränken auf leeren Magen, namentlich bei stark erhitzten Tieren erfolgen. Gut und ersprießlich ist es, wenn den schwitzenden Pferden vor dem Tränken eine Gabe angefeuchtetes Trockenfutter, bestehend

in Hafer, Heu oder einem Gemenge, gereicht wird. Erst nachdem das Tier das Futter gefressen hat, wird ihm in mehrmaligen Pausen das Sauswasser gereicht.

Rindviehzucht.

Kälberkrankheiten. In unserer heutigen Zeit, wo der Mangel an Fleisch immer fühlbarer wird und die Viehpreise immer höher steigen, ist jedes Kalb ein kleiner Schatz für den Landmann, den er nach Kräften hüten muß. Das Kalb soll seinen Viehstand bereichern oder aber nach kurzer Pflege ein schönes Stück Bargeld einbringen. Um gute Kälber zu erhalten, muß man zuerst gute Elterntiere haben und dürfen vor allem keine Tiere zur Nachzucht verwandt werden, die auch nur im geringsten tuberkuloseverdächtig sind. Solche Tiere sollten in keinem Stalle geduldet, sondern so schnell wie möglich ausgemerzt werden. Aus diesem Grunde kaufe man auch nie Kälber zur Nachzucht vom Händler, denn wenn er es auch zehnmal versichert, er weiß in den meisten Fällen gar nicht, wovon seine Kälber abstammen. Schon die Geburt selbst gibt Veranlassung zu Krankheiten der Kälber. Liegt das Kalb richtig, so braucht man mit der Hilfe gar nicht so arg zu pressieren. Es ist für Kuh und Kalb am besten, wenn dieser Vorgang möglichst naturgemäß vor sich geht. Sehr vorsichtig behandle man die Nabelschnur. Man schneide sie mit einer recht sauberen Schere, die man vorher in Karbolwasser taucht, lang ab und Sorge dafür, daß keine Zerrungen vorkommen. Das Kalb wird sofort auf reine frische Streu gebracht und tüchtig abgerieben oder aber der Kuh zum Ablecken gegeben. Durch das Abreiben oder Ablecken werden bössartige Erkältungen verhindert, denen 40 bis 50 Prozent aller eingehenden Kälber zum Opfer fallen.

Schweinezucht.

Torf in Schweineställen. Von unseren Haustieren sind kaum welche im höheren Grade anstehenden Krankheiten ausgesetzt, als die Schweine, besonders die besseren Rassen. Nun, wer die überzüchteten Produkte genauer kennt, der wundert sich nicht im geringsten darüber, um so mehr, als auch die übliche Art der Schweinehaltung noch vielfach alle Anstehung fördert. Die Schweineställe der mittleren und kleineren Besitzer gleichen auch heute noch vielfach veritabeln Sumpfanlagen, und in gewissen Ecken vermischt sich Urin und Kot zu einer ganz abscheulichen Mischung. Daß diese Mischung ein wahrer Brutherd für Bazillen sein muß, liegt auf der Hand; daß die Schweine, alte und junge, darin herumwühlen, kann man täglich sehen, und die Folgen, nun, die zeigen sich eben in den vielen Krankheiten. Ein Universalmittel, diesen Zuständen ein Ende zu machen, bietet der Torf. Dieser besitzt eine Auffaukraft, welche die des Strohes um mehr als das Doppelte übertrifft, und wirkt zudem auch gegen alle Fäulnisbildung günstig ein, ist also auch Desinfektionsmittel. Versuche haben ergeben, daß eine ganze Anzahl von Krankheitskeimen ganz gefährlicher Art in wenigen Stunden abstarben, wenn sie auf Torf gebracht wurden. Daß der Torf die übelriechenden, scharfen Ammoniakgase vorzüglich bindet, geht daraus hervor, daß man in Ställen, die mit Torf gestreut werden, fast keinen Geruch wahrnimmt. Ganz besonders aber möge der Landwirt und Züchter zur Torfstreu greifen, wenn sich bei seinen Ferkeln der gefährliche Durchfall zeigt; denn gerade im Torf hat er ein Mittel, die Anstehung möglichst zu hintertreiben und sich so vor Schäden zu bewahren. Daß die Torfstreu in allen Fällen, wo gekauft werden muß, auch den nicht zu verachtenden Vorteil der Billigkeit hat und zudem einen ganz ausgezeichneten Dünger gibt, braucht kaum

hervorgehoben zu werden. Sonderbarerweise begegnet der Torf noch immer manchen Gerichten. Eine Aktiengesellschaft, die den Torf für ihren Pferdefall einführt, wurde anfangs den Dünger umsonst kaum heute aber ist die Nachfrage so groß geworden, daß die Leute ihn beinahe zum Staube herausholen. Daß durch das Fressen von Torf Verstopfungen usw. vorkommen, dürfte doch zu den Ausnahmen gehören.

Geflügelzucht.

Der Blähsucht oder Windgeschwulst der Hühner sind besonders junge unterworfen. Die Krankheit besteht darin, daß eine blaue weiße Geschwulst den ganzen Körper, vornehmlich Hals und Kropf oder auch den Unterleib überzieht. Als Ursache werden Verdauungsstörungen, herbeigeführt durch verdorbenes oder zu reichliches Futter bezeichnet. Mittels einer Stopfnadel streicht man die Blase hier und da auf, bestreicht die Stellen mit erwärmtem Öl, legt feine Watte darüber und wickelt das betreffende Huhn in ein wollenes Tuch. Darauf gießt man ihm mäßig kaltes Trinkwasser mit einem Tropfen Salzsäure.

Bienenzucht.

Bienenhonig. Jeder echte Bienenhonig besitzt die Eigenschaften, daß er zur Kristallisation neigt. Kur frisch geernteter Honig ist flüssig. Mit Glykose gefälschter Honig oder gar Kunsthonig wird nie kristallisieren, d. h. zäh und körnig werden. Er bleibt stets flüssig. Sonach ist die Erscheinung, daß der Honig in Kristallisation übergeht, ein Zeichen für seine Echtheit und Naturreinheit. Will man Honig auf seine Echtheit prüfen, so löse man ein kleines Quantum in einem Glase mit Regenwasser oder Weingeist auf und prüfe dann, ob ein Bodensatz zurückgeblieben ist oder nicht. In letzterem Falle ist er unecht oder fälscht. Etwasige Verfälschungen des Honigs mit Stärke oder Mehl lassen sich durch Grammitinktur nachweisen. Man löst einige Gramm Honig in einem halbgefüllten Glase klarem Wassers auf, läßt nach vollständiger Mischung des Honigs mit dem Wasser 2 bis 3 Tropfen der Jodtinktur hineinfallen und rührt nun die ganze Mischung um. Nimmt dieselbe jetzt eine violette Färbung an, so ist der Honig mit Stärke oder mehlsaltigen Substanzen versetzt gewesen. Anderenfalls behält er seine bräunliche Farbe.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Beim Verschneiden, d. h. beim Vermischen fertiger Weine kommt es nicht selten vor, daß die Mischung trüb wird und wieder vergären beginnt, während jeder der beiden ursprünglichen Weine hell ist und klar bleibt. Mischen wir nämlich einen Wein, der Zucker enthält, aber nicht gärt, weil ihm ein Gärungsmittel der Hefe fehlen, mit einem Wein, der diese Stoffe enthält, dem aber der Zucker fehlt, um gären zu können, so ist es klar, daß diese beiden Weine sich gegenseitig zur Gärung aushelfen. Beachtenswert ist daher zwei Weine miteinander zu mischen, oder, wie der technische Ausdruck lautet, zu verschneiden, so empfiehlt sich im allgemeinen, zunächst einen der Weine kleiner zu machen, wobei man der Hefe in der Flasche eine sehr kleine Menge zusetzt und die Flasche bei einem Wärme-grad von 17 bis 20 Grad Celsius einige Tage stehen läßt. Beim Mischen der beiden zuderter deutscher Weine ist diese Vorrichtung nicht nötig, weil der reine Traubensaft, so viel bis jetzt bekannt ist, immer genügend Nahrungsmittel der Hefe enthält, um allen Zucker vergären zu lassen, mit Ausnahme der hochfeinen Weine, welche aber hier wohl nicht in Betracht kommen.

Für die Hausfrau.

Denn Seelen gibst, die dir ins Herz
Gleich goldnem Rheinwein fließen,
Und andere darfst du, wie Lebertran
Nur löffelweise genießen.

Groß.

144

Es weilt die Zeit dich einst mit trübem
Hauche,
Wie sie die Rose welken macht am Strauche,
Wie sie des Grafes Blume bleicht;
Der Kuß auf deiner Lippe wird sie töten,
Der frischen Kuß, den du mit Erröten
In deiner Schönheit Mai gereicht!

Wenn dir aus dem Herzen dringt die
Klage,
In nichts Schönheit vor der Nacht der Tage
Verweh'n gemußt;
In nichts deiner Reize Bild vergebens
Im Schrein des Lebens:
So blid' hinein in meine Brust!

Will mir dort in ungezählten Jahren
Schönes Bildnis unverfehrt bewahren
In meiner Liebe treuer Hut,
Wie, den Hauch des Lebens abzu-
wenden,
Die Priesterin beschützt mit zarten Händen
Der gold'nen Lampe heil'ge Glut.

Nacht der Tod mit neuer Liebe Flammen
Löst voll milder Freundlichkeit zu-
sammen
Die Glutn uns'res Doppellebens aus,
Läßt er mich bei dir zur Ruhe legen,
In dein treuer Arm mich noch um-
hegen
In unserm stillen Hochzeitshaus.
Lamartine.

Pflicht.

Von E. Groß.

Der schwächste Mensch kann etwas
bringen, sofern er seine ganze Kraft
auf eine bestimmte Sache richtet, und alle
seine Gedanken in dieser Richtung konzen-
triert, ob er auch noch so kräftig an Körper
nicht ist.
Nimmt die Pflicht das Triebrad des
Lebens an, nimmt der Mensch Schaden an
seinem Wohlseins erfreut, krankt er doch an
seiner Unzulänglichkeit.

Immer alle Hebel an
jedem, auch dem kleinsten Werke,
In Kraft entwickelt sich daran,
Wo sie brauchst, zur vollen Stärke.

Ein pflichtgetreuer Mensch ist seiner Um-
gebung eine Mahnung zur Nachäferung.
Bedeutender als er
ist, stillen Wandels, wenn er schon
nicht mehr auf Erden weilt. Er er-
reicht nur bei ungewöhnlichen An-
lässen und besonderen Gelegenheiten als
gewissenhaft und zuverlässig, son-
dern auch bei den allgeringsten
des täglichen Lebens treu gewesen.

Darum erstreckt sich sein guter Einfluß
auch noch übers Grab hinaus, und der von
ihm ausgegangene Segen verliert nichts von
seiner Wirksamkeit.

Küche und Keller.

Pfannkuchen. Zum Teig nehme man
¼ Liter Milch, ¼ Pfund abgellarte Butter,
1 Ei und 5 Eidotter, 50 Gr. Hefe, 50 Gr.
Zucker, 1 Teelöffel Salz und feines Mehl,
ferner Pflaumenmus, und eine Marmelade
zum Füllen. Mehl und Butter werden
vorher erwärmt. Dann schlägt man die
Eier, rührt die lauwarme Milch nebst Hefe,
Zucker und Salz dazu und macht dies mit
feinem Mehl (etwa 1½ Pfund) zu einem
leichten Teig, den man so lange rührt, bis
er Blasen wirft und nicht mehr am Löffel
klebt. Darauf legt man ihn zum Aufgehen
auf ein mit Mehl bestäubtes Backbrett. Nach
etwa einer halben Stunde rollt man den
Teig auf, formt die Kuchen mit einem Glase
und bäckt sie in steigendem Fett oder Butter.
Noch warm, bestreut man sie mit Zucker
und Zimmet.

Fleischreste in Gelee. Man kocht 2 Käl-
ber- oder Schweinsfüße mit 2 Liter Wasser,
Suppentraut und Lorbeerblatt so lange, bis
sich das Fleisch von den Knochen löst. Dann
gießt man die Brühe durch ein Sieb, um
sie nach einigen Stunden vom Fett zu be-
freien und vorsichtig vom Bodensatz abzu-
gießen. Hierauf kocht man sie mit etwas
Zitronensaft so lange, bis ein Tropfen zu
Gelee erhärtet. Fleischreste jeglicher Art,
auch das Fleisch von den Füßen werden
zerschnitten, mit Salz, Pfeffer und etwas
Zitronenschale gewürzt, in der Gallertbrühe
erhitzt, in eine Form getan, erkalten lassen
und dann gefürzt.

Gedämpfte Kalbsleber. Eine ganze
Kalbsleber wird abgehäutet und gespiert,
indem man kleine Speckwürfel mittels eines
spitzigen Messers hineinschiebt. Man gibt
sie in eine Kasserolle, in welche man Butter,
feingehackte Zwiebeln und Gelbrüben
gegeben hat, legt die Leber hinein und läßt
sie, fest zugedeckt, gelb anbraten. Nun hebt
man die Leber heraus, rührt darin 1 Koch-
löffel Mehl, 1 Schöpflöffel Fleischbrühe und
¼ Liter Wein; ist dies gut abgerührt, legt
man die Leber hinein und läßt sie ¼ Stun-
den unter öfterem Begießen weich dämpfen;
nachher salzt man die Leber etwas und
richtet sie an.

Hauswirtschaft.

Alte Waschwämme zu reinigen. Man
nimmt in ein mit lauem Wasser gefülltes
Waschbecken 2 Gramm übermangansaures
Kali, wäscht darin den Schleim aus den
Schwämmen, nimmt sie heraus, und schüttet
in dasselbe Wasser 20 Gr. Sauerleesalz,
wäscht die Schwämme darin wieder aus,
drückt sie aus und schüttet zu dem Wasser
Kali und Sauerleesalz, sowie etwa 50 Gr.
Salzsäure, worin die Schwämme nochmals
ausgewaschen werden. Hierauf werden sie
in Regenwasser nachgespült.

Blechgeschirre recht blank zu putzen. Man
kocht Holzasche mit einer oder mehreren
Zwiebeln zu einer starken Lauge, putzt die
betreffenden Geräte mit Sand, Schmirgel
und obiger Lauge und wäscht sie dann mit
klarem Wasser ab.

**Neue Holzwaschwässer verursachen sehr oft
Flecken in der Wäsche.** Um diese zu besei-
tigen, löst man in 1 Liter weichem Wasser
einen Teelöffel voll Weinstein säure, womit
die besetzten Stellen eingerieben werden
und 24 Stunden zum Weichen stehen bleiben.
Im Falle, daß die einmalige Behandlung

nicht genügt, muß das Verfahren wiederholt
werden. Wollen die Flecken auch dann noch
nicht weichen, so tauche man diese in eine
Lösung von unterschwefelsaurem Natron, be-
streue sie danach mit Weinsäure und
wasche mit weichem, warmem, am besten
mit Regenwasser aus.

Gemeinnütziges.

Schutz der Geräte gegen Rost. Als zweck-
mäßiges Mittel gegen das Rosten eiserner
und stählerner Geräte ist eine Mischung von
Fett, welches durch Ausbraten von 1 Kilo-
gramm Speck, dem dann 30 Gr. Kampfer
und etwas Graphit beigegeben werden, ge-
wonnen wird, sehr zu empfehlen. Mit die-
ser Mischung bestreichen und nach vierund-
zwanzig Stunden mit einem weichen Lappen
abgerieben, zeigen die Geräte nicht nur eine
stählerne Farbe, sondern sind auch auf län-
gere Zeit vor den zersetzenden Einflüssen der
atmosphärischen Luft derart geschützt, daß
sie nicht rosten können.

Kostige Bügeleisen sollten mit Bienen-
wachs und Schmalz, oder mit Bienenwachs
und Salz abgerieben werden.

Gesundheitspflege.

Das Abstoßen des Nagels. Es gibt
manche Erkrankungen der Fingerspitzen, z. B.
Fingerentzündungen, Fingerquetschungen u.
bei denen der Fingernagel verloren geht.
Wer das einmal durchgemacht hat, der weiß,
wie unangenehm und zugleich schmerzhaft
es ist, wenn man sich gegen die ungeschützte
Fingerspitze stoßt. Um diesen Unannehm-
lichkeiten abzuwehren, füllt man die Lücke,
die sich zwischen dem neuen Rande und dem
Betrande des alten Nagels befindet, mit
Kollodium aus, und zwar tröpfelt man eine
entsprechende Menge zwischen und auf die
Nageloberfläche. Nach dem Eintrocknen
findet eine harte feste Vereinigung statt, die
die Fingerspitzen vollkommen schützt. Da-
durch wird vermieden, daß letztere jetzt nicht
mehr mit allen Gegenständen in unliebsame
Berührung kommt, dem im Abstoßen begrif-
fenen alten Nagel wird ein fester Halt ge-
geben und das Wachstum des neuen nicht
gehindert. Die Hauptsache ist dabei, daß
nur die Nageloberfläche mit Kollodium be-
legt wird, während die den Nagel umgeben-
den Hautteile verschont werden müssen.
Den mit dem neuen Nagel noch nicht bedec-
kten Fingerteil versteht man sofort mit einer
solchen Schicht. Allerdings nimmt die mit
dem Trocknen einhergehende Empfindlichkeit
zunächst die Geduld des Patienten in An-
spruch, jedoch hält der Schmerz nicht länger
als eine halbe Stunde an. Am nächsten
Tage legt man eine neue dicke Schicht dar-
auf, und dann kann der Patient den Finger
beliebig benutzen. Ein großer Erfolg der
Kollodiumschicht ist der, daß sie sich im
Wasser nicht auflöst und somit nicht nur
Schutz bietet, sondern auch lange anhält.

Kindersplege und -Erziehung.

**Mittel gegen Husten bei kleinen Kin-
dern.** Man nehme etwas gutes Haferstroh,
schneide dasselbe zu Häufel, gieße etwas
kochendes Wasser darauf und laße dieses
etwa zehn Minuten. Alsdann gieße man
den entstandenen Extrakt (Tee) durch ein
Sieb ab. Diesem Tee füge man etwas
Kandiszucker bei und lasse diesen auflösen.
Alsdann gebe man ihn den Kindern zu
trinken. Der Tee schmeckt gar nicht schlecht
und die Wirkung ist eine gute; der Husten
löst sich und in einigen Tagen ist er be-
seitigt.

❖ Haus- und Zimmergarten. ❖

Ein gutes Mittel zur Bekämpfung des Mehltaues der Rosen

Ist der Schwefel, aber nur, wenn er rechtzeitig und zweckmäßig angewendet wird. Am vorteilhaftesten ist es, ihn als Vorbeugungsmittel zu gebrauchen und die Rosen zu schwefeln, ehe die Krankheit ausgebrochen ist, denn eine Bekämpfung des Übels ist schwerer, als das Verhindern der Keimung der den Blättern aufliegenden Sporen. Genau vorherzusagen läßt sich das Auftreten der Krankheit nicht; in einer Gegend erscheint sie bereits Mitte Juni, in einer anderen erst im Juli. In jedem Falle wird es gut tun, bereits Mitte Juni eine Schwefelung vorzunehmen. Zu diesem Zweck benützt man den feinsten gemahlenen Schwefel und bringt ihn mittels eines geeigneten Zerstäubers derart auf die Pflanzen, daß diese aussehen, als ob sie mit gelbem Staub bedeckt wären; auch die jungen Triebe soll man so viel wie möglich zu treffen suchen. Sollte der Schwefel Neigung zum Zusammenballen zeigen, so kann man leicht Abhilfe schaffen, indem man mit je 5 Kilogr. Schwefel $\frac{1}{2}$ Kilogr. Kalk kräftig durchmischt. Beim Bestäuben der Pflanzen tritt man nicht bis dicht an dieselben heran, sondern etwa einen Schritt zurück. Der Schwefel wird dann wie eine feine Wolke sich über die Pflanzen ausbreiten, wodurch in der Regel alle Teile gut getroffen werden. Die Arbeit muß in Zwischenräumen von 3 bis 4 Wochen, je nach der Witterung, wiederholt werden; auch ist darauf zu achten, daß man, wenn ein Regen den Schwefelüberzug abgewaschen hat, die Schwefelung von neuem ausführt, sobald die Blätter abgetrocknet sind. Auch soll man die Arbeit erst dann beginnen, wenn kein Tau mehr auf den Pflanzen liegt. Ist die Krankheit bereits ausgebrochen, so muß man alle 14 Tage schwefeln, um die Gefahr der Ansiedlung neuer Pflanzen zu vermindern und die bereits vorhandene Krankheit einzudämmen.

Das Wachstum der Gemüsepflanzen läßt sich durch Zufuhr der nötigen Feuchtigkeit zu den Pflanzenwurzeln wesentlich befördern. Wir bemerken hier gleich, daß eine gelockerte Erde wesentlich mehr Feuchtigkeit aus der Luft aufnimmt, als eine feste, und daß es deshalb sehr wichtig ist, die Gartenerde häufig zu behacken, wodurch vieles Gießen erspart werden kann, das häufig nur die Oberfläche verschleimt und der Feuchtigkeit der Luft keinen Zutritt mehr gestattet. Junge Pflänzchen sind bei trockenem Wetter zu begießen, wozu man sich der Brause bedient. Sehlänge müssen mit dem Rohr stark eingegossen werden. Bei anhaltender Trockenheit gießt man ohne die Brause rings um die Stengel recht kräftig, was auf mehrere Tage ausreicht. Zum Gießen soll man womöglich Regenwasser oder weiches Flußwasser benutzen, hartes Wasser solle man an der Luft stehen lassen, bevor man es benützt. Hat man die Pflanzen mit Laude begossen, so müssen sie nachher mit Wasser kräftig überbraust werden, damit sich keine Kruste bildet.

Mißlungene Gurkenpflanzungen. Die Gurke verlangt zu ihrem Gedeihen einen tiefgelockerten und nährhaften Boden und dann vor allem noch eine feuchtwarme Witterung. Wenn Letztere fehlt, ist bei Gurken nur selten auf eine befriedigende Ernte zu

rechnen; ist die Witterung aber kalt und stehen die Gurken ohnedies noch auf keinem gelockerten und nährhaften Boden, treiben sie nur kurze Ranken, zeigen sie kein richtiges Leben, oder ist ein großer Teil von ihnen schon im Absterben begriffen, so ist es gewöhnlich besser, nicht mehr auf die Gurken zu rechnen, sondern die betreffenden Beete mit einer anderen Gemüseart zu bestellen. Im Juli kann man auf sie noch pflanzen und Frühkohlrabi, Frühkraut, Frühwirsing, Rosenkohl, Salat, Winterendivien, Porree, Winterkohl bringen, und säen kann man: Speiserüben, wie: Schneeball, Wilhelmsburger, schwarze runde und andere Rübensorten mehr. Gegen Ende Juli und im August kann man auch schon wieder an das Säen von Kapünzchen gehen.

Unter Kürbisse, Melonen und Gurken lege man Schiefer- oder Glasstücke, die Früchte bleiben eher gesund. Bem das Weitaustreiben der Kürbisse, besonders in kleinen Orten, nicht behagt, der pflanze doch den Kotzelle von Tripolis, eine völlig rankenlose Kürbisform mit walzenförmigen guten Speisefrüchten. Um große Früchte zu erzielen, gieße man täglich und oft auch mit Dungwasser und dulde nur eine, höchstens zwei Früchte.

Kopfsalat für Herbst und Spätsommer sät man anfangs Juli, in 14 Tagen versetzbar, in 6 Wochen Köpfe und dann ist es Ende August, Anfang September, wo der Salat schon weniger schießt, Salat für den September, Oktober und November sät man später, etwa vom 20. bis 30. Juli. Gute Düngung, guter Boden, trockene Behandlung des Bodens, fleißiges Jäten sind Hauptsache, eine flüssige Düngung sehr zu empfehlen, denn je fettere Düngung der Salat hat, desto zarter und größer wird er. Für den Sommer und Herbst ist Trokops, braun und gelb, sehr zu empfehlen, im Spätherbst deutscher Unvergleichlicher unverwiltlich.

Chrysanthemum in Obstrabatten. Bei jungen Obsträumen kann man den noch leeren Raum durch andere Pflanzen ausnützen und dazu Chrysanthemum verwenden. Es ist bei allen Zwischenpflanzungen aber darauf zu achten, daß die Bäume nicht von den Zwischenpflanzen unterdrückt werden. Zwischen Baum und anderen Pflanzen muß Raum genug vorhanden sein; des weiteren ist darauf zu achten, daß die von den Zwischenpflanzen dem Boden entzogenen Nährstoffe durch kräftigere Düngung dem Boden ersetzt werden.

Wo die Rosenknospen durch Fröste gelitten haben, empfiehlt es sich, alle Zweige, die ihre Knospen abgestoßen haben, sofort um mindestens ein Auge zu entspitzen, damit der Austrieb ein kräftiger werde. Im vorliegenden Falle ist augenblicklicher Verlust späterer Gewinn.

Das Düngen der Rosen mit künstlichen Nährstoffen erweist sich bei richtiger Anwendung derselben als vorteilhaft, indem auf diese Weise ein kräftiger Wuchs und guter Blütenansatz erzielt wird. Rohes Knochenmehl kommt hierbei zunächst in Betracht; es befördert ganz ungemein den Trieb und ist in dieser Hinsicht den phosphorhaltigen Nährstoffen vorzuziehen. Am meisten empfiehlt sich aber die Pottasche. Eine zweimalige Düngung damit während der Sommermonate ausgeführt, hat alle günstigen Wirkungen, die man überhaupt von einem Düngemittel verlangen kann.

Die Jakobslilie. Wir haben außer schönen Amaryllisblumen, die jetzt fast allen Farben erscheinen, auch noch Gemahlen die vom Laienpublikum oftmals mit Amaryllis verwechselt werden. Zu diesen gehört hauptsächlich die Jakobslilie, *Sprekelia formosissima*, eine bekannte Art unter Sprekelien. Sie stammt aus Südamerika, ihre sammetweichen Blumen sind von rot bis zu tiefem feurigroter Färbung. Die Blüte dieser Pflanze ist einfach und ähnlich wie bei den Amaryllisarten. Von schönerer Färbung ist die Jakobslilie auf dem amerikanischen Festland, zwischen anderen Pflanzen, nicht einzeln stehend, weil jede Blüte nur eine, selten zwei bis drei Blätter bringt und die Blätter erst später erscheinend für Zimmer- und Treibkultur ist sie gut und passend zu verwenden.

Der Fingerhut und die Glodenblume sind ja bekannte Pflanzen, und wurden schon in uralten Zeiten als Zierpflanzen in den Gärten gezogen. Ihre Verwendung kann vielseitige Art geschehen: als Einzel- oder Gruppenpflanze auf Randbeeten oder im Inneren in ganzen Gruppen, oder vor oder hinter Gehölzen. Die Blütezeit dieser beiden Pflanzen ist im Monat Juni und Juli. Die Kultur will ich nur kurz erwähnen, der Fingerhut ausdauernd und winterhart. Die Anzucht erfolgt durch Ausaat im Frühjahr. Der Same keimt leicht und die Pflanzen im Laufe des Jahres zu beträchtlichen Büschen heran, welche im Sommer zur Blüte gelangen. Der Fingerhut kommt in verschiedenen Arten und Farben vor, in weißrosa, purpurrot, gelb und anderen. Die großen, glodenförmigen Blüten sind außerdem im Innern weiß gesprenkelt. Schön ist eine monstrosenblütige Blüte, welche die oberste Blüte der Pflanze erweitert und sehr groß ist. Die Glodenblume ist nur zweijährig. Die Pflanze stirbt nach der Samenreife ab. Die Glodenblume muß daher im Herbst in Nesteln, Stiefmütterchen alle durch Ausaat herangezogen werden. Die Glodenblume kommt in verschiedenen Farben vor, besonders schön sind die weiß-rosa und zartblauen Sorten. Eine Pflanze verdient besonders hervorgehoben zu werden, es ist die Form *Calypanthemum*, bei welcher sich die Kelche schalenförmig erheben und die Farbe der Blüten angenehm haben.

Martynia lutea Vindl., das Gemahlen sollte eigentlich in den Gärten, zumal in den Gärten mehr Aufnahme finden, zumal es zweierlei Hinsicht die Pflege verdient, lohnt, die man auf ihre Anzucht verwenden. Erstens hat die Pflanze eine farbenreiche Blüte (goldgelborangefarben, rot purpurrot) in Gestalt derjenigen einer Glodenblume, sind hier die Blüten traubenartig angeordnet, und zweitens bietet die Frucht ein interessantes, indem sie zur Reifezeit eine grüne, fleischige Umhüllung sprengt und schwarz, gemshornähnliche Kapselfrüchte schirmt; kurze Zeit darauf teilt sich der Schnabel in zwei Hälften. Die Kultur ist nicht schwer. Anzucht aus Samen im Inneren in warmen Mistbeeten. Die Pflanzen werden, nachdem sie einmal pflüzt, jedes Jahr Juni ins freie Land gepflanzt, um sie zu erhalten, und müssen sie daher in größeren Abständen gepflanzt werden, die Standort muß warm und sonnig, die Erde aber nicht frisch gedüngt sein.